

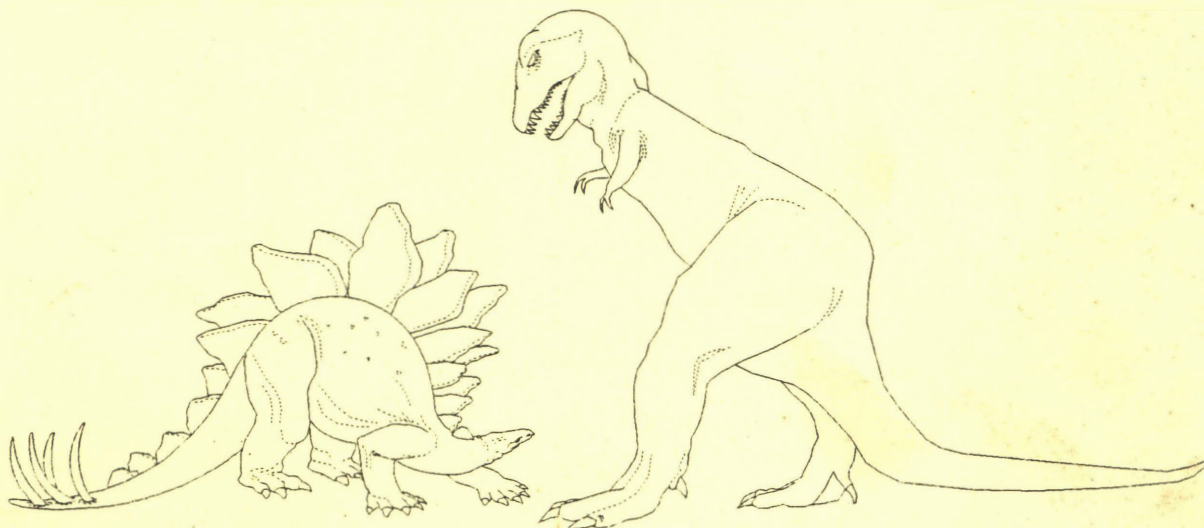
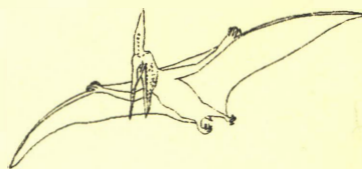
MAGAZIN FÜR GRENZWISSENSCHAFTEN

Nummer 3-1993

Juni - Juli 1993

7,50 DM

Kommen diese Monster wieder?



Virenbotschaften von Außerirdischen ?
Beton - Sie wußten, was man daraus macht!
Der digitalisierte Phoenix-Diskus
u.v.a.

Impressum

Unser Magazin gilt als Sprachrohr für interessierte Personen, die sich durch folgende Themen angesprochen fühlen:

- ☞ UFO-Forschung,
- ☞ Prä-Astronautik,
- ☞ Kryptologie,
- ☞ Menschheitsrätsel aller Art,
- ☞ Astronomie,
- ☞ Astrobiologie,
- ☞ Meteorologie,
- ☞ Weltraumfahrt und -technik
- ☞ und andere Mysterien

Die MG-Redaktion ist ein Team von zwei Personen, die versuchen wollen, Anregungen an den/die Leser/in zu bringen, der/die sich selbst Gedanken über die veröffentlichen Berichte machen soll. Auch die Autoren und wir selbst, führen Fehler aus, aber wir alle sind Ihnen dankbar, für jegliche Information, die zum Thema beitragen kann! Das MG-Team will eine Zusammenarbeit mit allen Organisationen - das ist unser Schema!

Herausgeber und Anschriften

Hauptzentrale

Walter L. Kelch
Niederstraße 31
D-56637 (alte PLZ > 5472) PLAIDT

Ausweichzentrale

Stefan Rickes
Neugasse 22
D-56220 (alte PLZ > 5401) Kettig
☎ 02637 - 4705

MG-Hotline & Meldestelle

☎ 02632 - 73532
(auch Fax - 24 Stunden lang)

Allgemeine Hinweise

Alle mit vollem Namen oder gekürztem Namenszeichen versehenen Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Alle Beiträge, sowie deren Bilder, unterliegen den Urheberrechten der Autoren/Verlage oder der MG-Redaktion. Der Abdruck von Autorenbeiträgen erfolgt ohne Honorar, da das Magazin auf nichtkommerzieller Basis herausgegeben wird.

Manuskripte werden gerne von der Redaktion angenommen! Sie müssen frei von Rechten Dritter sein. Sollten sie auch an anderer Stelle zur Veröffentlichung, oder zur gewerblichen Nutzung angeboten worden sein, so muß dies angegeben werden. Mit der Einsendung gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Manuskripte und andere Teile können auf allen gängigen IBM-kompatiblen Disketten an die Redaktion gesendet werden. Dazu ist aber eine schriftliche Information, über den Disketteninhalt erforderlich.

Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher zur Rezension werden nur mit Rückporto zurückgeschickt. Anzeigen und Beilagen in diesem Magazin sind nicht als Empfehlung der MG-Redaktion anzusehen.

Herstellung, Anzeigen, Preis

Die Herstellung wird in Eigenverwaltung durchgeführt. MG-Abonnetten erhalten einen Rabatte von 25 %, auf alle Sonderpublikationen und Bildmaterialien! Gesuchte Informationen werden auf Selbstkostenbasis versendet (humane Kopierkosten + Porto). MG-Abonnetten dürfen kostenlos inserieren! AnzLi.- Nr.2.

Preis pro Ausgabe: 07,50 DM incl. Porto und Verpackung. Abo-Preis richtet sich nach der zweimonatlichen Erscheinungsweise. Der Erstbezugpreis beträgt 10,00 DM, dann 7,50 DM. Bei Auslandsbestellungen müssen wir leider 2,50 DM aufschlagen, da diese Versendung an Briefmarkenkosten 8,00 DM betragen - daß ist nicht unsere Schuld, aber wir müssen es leider tun!

Kurzwort

Hallo,

hier sind wir wieder! Natürlich haben wir in der kurzen Zeitspanne so einiges in die Realität umgesetzt, so, wie wir es anfangs versprochen hatten! Damit wollen wir auch unser Vorwort beenden, und gehen direkt ins Geschehen!

Viel Spaß und weitere Anregungen zu den aufgeführten Themen!

MG-Redaktion

Kirche und Außerirdische

von Walter-Jörg Langbein,

exklusiv für Magazin für Grenzwissenschaften

Die katholische Kirche hält die Existenz von außerirdischen Wesen für durchaus möglich. George Coyne, Jesuit: "Außerirdisches Leben? Warum nicht?" Der Theologe ist Direktor des Päpstlichen Observatoriums in Italien.

Der Geistliche beschäftigt sich intensiv mit der Frage: "Welchem religiösen Glauben hängen die Fremden aus dem All an? Haben sie überhaupt einen Glauben? Kennen Sie einen Schöpfungsbericht? Gibt es auch auf ihrem Planeten so etwas wie eine Geschichte von >> Adam und Eva <<? Und ist ihnen Jesus bekannt?"

Coyne: "Die Außerirdischen müßten vielleicht missioniert werden, über das Evangelium informiert werden!"

Während meines Studiums der evangelischen Theologie hört ich von Professoren immer wieder einen Einwand gegen die Existenz von Außerirdischen auf fremden Planeten: "Wenn Jesus nur auf unserer Erde für die Sünden der Menschheit starb, dann wären Wesen auf anderen Planeten benachteiligt. Oder sollte der Tod Jesus auf >> Terra << für alle Planeten des Universums gelten? Dann hätten die Lebewesen auf den anderen Planeten den Nachteil, daß auf ihren Planeten kein Sohn Gottes gekreuzigt wurde. Andererseits wäre es unsinnig anzunehmen, Jesus sei auf allen Planeten, wo es Leben gibt, immer wieder gekreuzigt worden. Jesus Tod ist einmalig, nicht wiederholbar!"

Mir erschienen solche Einwände nie als stichhaltig. Sollte es jemals einen unwiderlegbaren Beweis für die Existenz außerirdischen Lebens geben ... wie wird wohl die Theologie reagieren? Man darf gespannt sein !

Geometrische Virenbotschaft von den Sternen ?

Ein Untersuchungsbericht von **Bernhard Kletzenbauer**

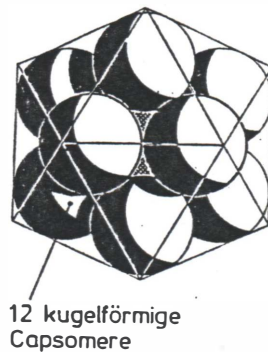
- Die Idee -

Es gibt Vermutungen, daß in einem bestimmten Virus eine Nachricht außerirdischer Lebewesen gespeichert ist.

Dieses Virus mit der Bezeichnung $\Phi X 174$ (sprich PHI X 174) ist 25 millionstel Millimeter groß und somit eines der kleinsten unter den fünf- bis sechshundert bekannten Virenarten, deren Form fast immer geometrisch regelmäßig ist. Es sieht unter dem Elektronenmikroskop einmal wie ein regelmäßiges Ikosaeder oder - unter einem anderen Blickwinkel - wie ein Dodekaeder aus (siehe dazu Skizze 1 und 2).

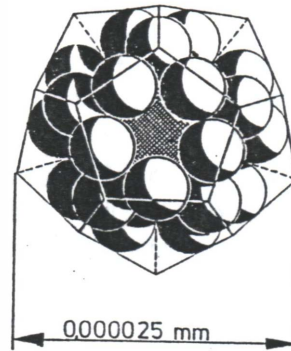
Skizze 1

Ikosaeder
(Oberfläche aus 20
Dreiecken)



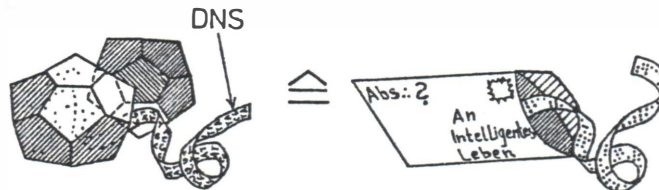
Skizze 2

Dodekaeder
Oberfläche aus 12
Fünfecken)



Was sind nun eigentlich Viren; und wie kann man in ihnen Nachrichten speichern? Allgemein sind sie als Krankheitserreger bekannt, und werden den Lebewesen zugeordnet da sie sich vermehren (lassen). Aber eigentlich sind Viren nur Kapseln, die eine Anweisung enthalten, und zwar die Anweisung Viren herzustellen.

Diese Anweisung kann man mit einem verdrehten und verknäulten Lochstreifen in einem Briefumschlag vergleichen (siehe Skizze 3).



Skizze 3

Bei den Viren besteht dieser "Lochstreifen" - die Erbsubstanz -, aus der Desoxiribonukleinsäure (DNS). Die Anweisung zur Herstellung neuer Viren ist nach einem bestimmten Code mit *Tripletts aus vier Basen* (im folgenden mit **A** = Adenin, **C** = Cytosin, **G** = Guanin, **T** = Thymin abgekürzt) in der DNS gespeichert.

Φ X 174 ist in seinem Aufbau ein relativ einfaches Virus. Wenn jemand daran interessiert wäre, daß man darin eine Nachricht findet, muß er sie so auffällig und einfach wie möglich halten. Das Virus hat kaum Chancen zu einer Weiterentwicklung, da es bei geringster Änderung der DNS wohl "abstirbt". Dies bedeutet gute Aussichten für eine unveränderte Erhaltung der Virusnachricht.

- Die Suche -

In den Erbinformationen von Φ X 174 sind Überlappungen aufgefallen. Eine dieser Überlappingsstellen besteht aus 121 >>Wörtern<<, die man zu einem Quadrat von 11 x 11 >>Wörtern<< anordnen kann. Um daraus ein Muster zu erkennen, wurden die vier Basen A, G, T und C durch vier verschiedene Farben dargestellt, und man erhielt ein buntes Rasterbild.

Allerdings waren keine regelmäßigen Zeichen zu erkennen. Auch bei anderen Darstellungsmethoden, bei denen man zum Beispiel nur die ersten der drei "Buchstaben" eines "Wortes" verwendete, brachten kein Ergebnis.

Auf den ersten Blick sieht diese Suche nach der versteckten Nachricht wie ein Kombinationsspiel aus, das man mit dem "Zauberwürfel" (Rubiks-Cube) vergleichen könnte. Die Überlappingsstelle aus 121 "Wörtern" wird aus 52 verschiedenen "Wörtern" gebildet, von denen einige mehrfach vorkommen.

An einer auffälligen, hier nicht näher beschriebenen Stelle dieser DNS von Φ X 174 befinden sich nun 121 Tripletts, die man wie ein Fernsehbild in folgendem 11 x 11 Quadrat anordnen kann (siehe Skizze 4).

GAA	TGG	AAC	AAC	TCA	CTA	AAA	ACC	AAG	CTG	TCG
CTA	CTT	CCC	AAG	AAG	CTG	TC	AGA	ATC	AGA	ATG
AGC	CGC	AAC	TTG	GGG	ATG	AAA	ATG	CTC	ACA	ATG
ACA	AAT	CTG	TCC	ACG	GAG	TGC	TTA	ATC	CAAC	TT
ACC	AAG	CTG	GGT	TAC	GAC	GCG	ACG	CCG	TTC	AAC
CAG	ATA	TTG	AAG	CAG	AAC	CCA	AAA	AGA	GAG	ATG
AGA	TGG	AGG	CTG	GGA	AAA	GTT	ACT	GTA	GCC	GAC
GTT	TTG	GCG	GCG	CAA	CCT	GTG	ACG	ACA	AAT	CTG
CTC	AAA	TTT	ATG	CGC	GCT	TCG	ATA	AAA	ATG	ATT
GGC	GTA	TCC	AAC	CTG	CAG	AGT	TTT	ATC	GCT	TCC
ATG	ACG	CAG	AAG	TTA	ACA	CTT	TCG	GAT	ATT	TCT

Skizze 4

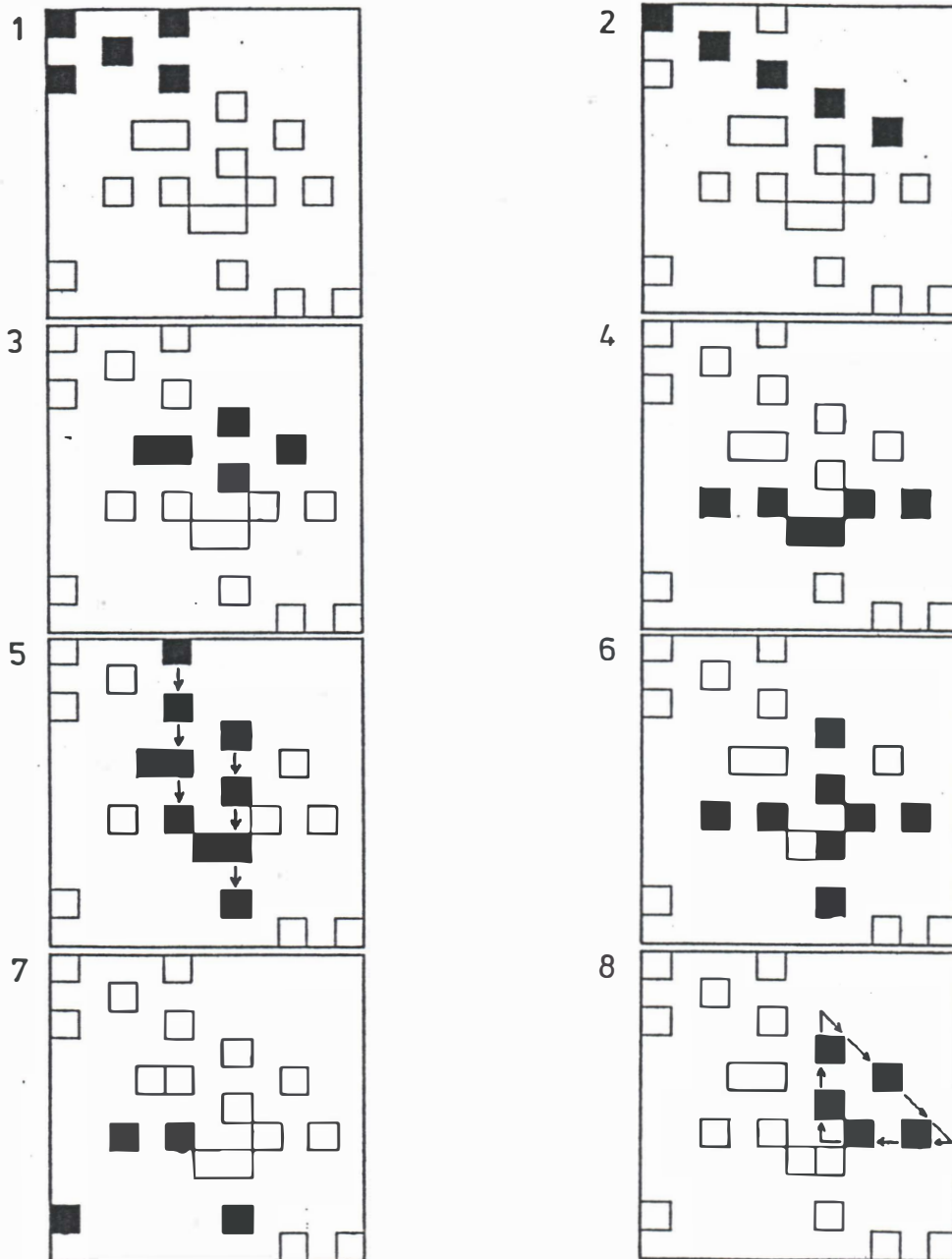
In dem nebenstehenden Bild sind nun die Tripletts zu sehen, die nur einmal vorkommen.

GAA				TCA						
		CCC								
AGC				GGG						
						TGC				
			GGT	TAC				CCG		
						CCA				
		AGG		GGA			ACT		GCC	
						CCT	GTG			
GGC						AGT				
								GAT		TCT

Skizze 5

- Die Entdeckung -

Etwas näher betrachtet sind nun verschiedene, meist symmetrische Muster zu erkennen. Ist das nur Zufall, oder tatsächlich eine Nachricht aus dem All?



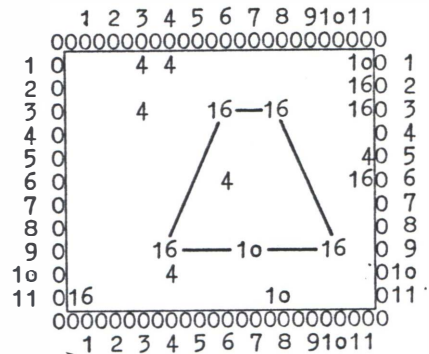
Skizze 6

- Das Rätsel -

Um zu prüfen ob die Muster etwas aussagen - nun eine kleine Spielerei. Im folgenden Bild wurden, nach dem Vorbild von Muster 1 (Skizze 6), aus dem "Wörterfeld" die vier "Eckwörter" und das "Wort" im Mittelpunkt des Feldes herausgesucht. Wenn man die nur einmal vorhandenen "Wörter" GAA und TCT (die ja nun schon bekannt sind) weg läßt, erhält man dieses Bild:

Vielleicht ist hierbei Nummer 4 überflüssig, denn aus Nummer 10 und 16 kann ein Muster (Trapez) gebildet werden, das Ähnlichkeit mit den vorherigen Mustern 7 und 8 hat. Bei diesem, als Spielerei aufzufassenden Versuch, kann die Ähnlichkeit der geometrischen Muster natürlich ein Zufall sein.

Skizze 7

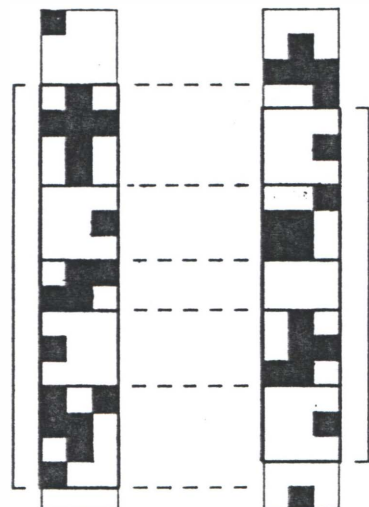


Da aber aus den nur einmal vorkommenden "Wörtern" nun mal geometrische Muster zu erkennen sind, haben sie vielleicht eine besondere Bedeutung. Denkbar wäre zum Beispiel, daß der Empfänger der Nachricht eine DNS aus diesen "Wörtern" zusammensetzen soll. Diese Erbinformation würde folgendermaßen aussehen:

GAA
TCA
CCC
AGC
GGG
TGC
GGT
TAC
CCG
CCA
AGG
GGA
ACT
GCC
CCT
GTG
GGC
AGT
GAT
TCT

Hierbei fallen die "Wörter" CCC und GGG auf. Wenn wir nun die "Buchstaben" G und C einzeln betrachten, sieht das so aus:

Versehentlich hatte ich beim ersten Mal das schraffierte G vergessen. Doch machen wir einmal ohne dieses G weiter. Wieder ist ein Muster zu erkennen.



Skizze 8

Skizze 9

Skizze 10

Zählt man nun die "Buchstaben" in den symmetrischen Abschnitten zusammen, erhält man wieder ein erstaunliches Ergebnis:

| 7 | 6 | 4 | 6 | 7 |

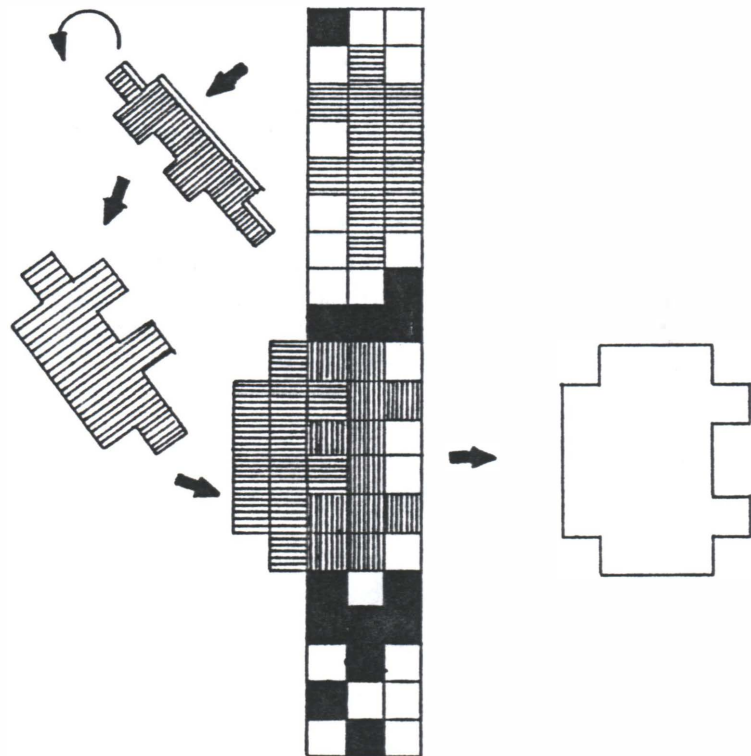
Skizze 11

Nun auch hierzu einige Spielereien:

G und C scheinen etwas besonderes zu sein. Markiert man sie in dem neuen Raster, erhält man folgendes Bild:

G
C
CCC
GC
GGG
GC
G
C
CCG
CC
GG
GG
C
GCC
CC
G G
GGC
G
G
C

Skizze 12



Skizze 13

Wie gesagt, die vorherigen 7 Bilder sind mit Vorsicht zu beurteilen, obwohl es sich auch um einen Fehler der Außerirdischen, oder was wahrscheinlicher ist, um eine Mutation handeln kann. Niemand kann garantieren, daß der Text auch heute noch unverändert ist.

- Die Korrektur -

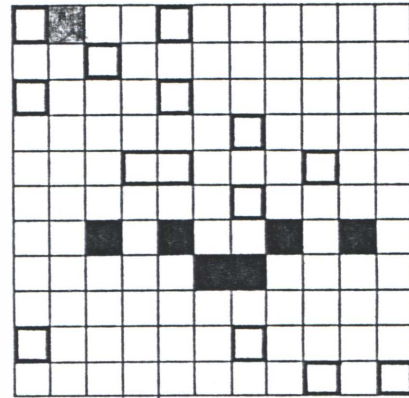
Auch mir unterlief ein Fehler, bzw. in mehreren Quellen war eine Triplettfolge falsch.

Hier die korrigierte Version:

GAA	TGG	AAC	AAC	TCA	CTA	AAA	ACC	AAG	CTG	TCG
CTA	CTT	CCC	AAG	AAG	CTG	TTC	AGA	ATC	AGA	ATG
AGC	CGC	AAC	TTC	GGG	ATG	AAA	ATG	CTC	ACA	ATG
ACA	AAT	CTG	TCC	ACG	GAG	TGC	TTA	ATC	CAA	CTT
ACC	AAG	CTG	GGT	TAC	GAC	GCG	ACG	CCG	TTC	AAC
CAG	ATA	TTG	AAG	CAG	AAC	GCA	AAA	AGA	GAG	ATG
AGA	TTG	AGG	CTG	GGA	AAA	GTT	ACT	GTA	GCC	GAC
GTT	TTG	GCG	GCG	CAA	CCT	GTG	ACG	ACA	AAT	CTG
CTC	AAA	TTT	ATG	CGC	GCT	TCG	ATA	AAA	ATG	ATT
GGC	GTA	TCC	AAC	CTG	CAG	AGT	TTT	ATC	GCT	TCC
ATG	ACG	CAG	AAG	TTA	ACA	CTT	TCG	GAT	ATT	TCT

Skizze 14

Daraus ändert sich auch geringfügig das Virenmuster:



Skizze 15

- Der Plan -

Wenn diese Muster wirklich eine Nachricht darstellen, und von intelligentem Leben erdacht und auf die Reise geschickt wurden, um Kontakt zwischen verschiedenen Zivilisationen herzustellen, sind die Außerirdischen nach einem raffinierten Plan vorgegangen.

1.) Aufgrund ihrer geringen Größe haben Viren bessere Chancen einen bewohnten Planeten unbeschadet zu erreichen, als zum Beispiel gravierte Metallplatten oder Bild- und Tonträger, die eher durch Mikrometeoriten, Reibungshitze beim Eintauchen in Atmosphären und Erosion zerstört werden können. Außerdem wird weniger Antriebsenergie benötigt.

2.) Unter günstigen Voraussetzungen vermehren sich die gelandeten Viren, und können dann theoretisch auf dem ganzen Planeten, und nicht nur an der Absturzstelle, aufgefunden werden.

3.) Sie stehen dann, im Gegensatz zu Botschaften aus Radiosignalen, auch jederzeit für Untersuchungen zur Verfügung. Auch wenn es ihre Absender möglicherweise nicht mehr gibt.

4.) Die Anordnung der Triplets in einem Quadrat ist relativ narrensicher. In welcher Ecke man auch immer mit der Eintragung beginnt, das Bild ist am Ende immer das gleiche.

5.) Die äußere Form von Φ X 174, das Dodekaeder, ist auffallend, da vergleichbare Viren meistens wie Ikosaeder aussehen.

Es spricht also einiges dafür, daß Viren eine Nachricht von den Sternen enthalten könnten, denn wie wir bisher sahen, sind sie von Natur aus nichts anderes als Informationsspeicher.

- Kontaktversuch oder Zufall ? -

Wenn man die hier dargestellten, willkürlichen Spielereien einmal außer acht läßt, bleiben noch immer die 8 geometrischen Muster und die Zahlenfolge 7 6 4 6 7, die zu denken geben. Wenn das nicht letztendlich alles Zufall ist und tatsächlich von intelligentem Leben erdacht und ausgeführt wurde, um Kontakte zwischen verschiedenen Zivilisationen herzustellen, was will, bzw. soll, uns diese Viren-Botschaft sagen? Wenn uns die Wahrscheinlichkeitsverhältnisse günstig genug erscheinen um das oben beschriebene als Botschaft zu akzeptieren, sagen uns die Φ X 174-Viren zumindest eines: Wir Menschen sind nicht die einzigen Intelligenzen im Universum. Wir sind nicht allein ...

Benutzte Quellen: Andre Sauret - Das Buch der Gesundheit, Band 15; Geo, Dez. 1983; Bild der Wissenschaft 1/80 und 1/82; Icarus 38, 1979; Nature 265, 2/1977; Perry Rhodan-Report Nr. 64.

MG-Hinweis: Dieser Artikel wurde in ähnlicher Form (!) in der Ancient Skies V-1986 und in Kosmischen Spuren*, Seite 213 bis 217 veröffentlicht. Der vorliegende Bericht enthält ergänzende Informationen. Weiterhin konnte der Autor feststellen, daß in einer Himmelsregion Muster aus Galaxien und Sternen zu finden sind, die den Virenmustern ähneln.

* **Erich von Däniken (Hrsg.): Kosmische Spuren - Neue Entdeckungen der Prä-Astronautik aus fünf Kontinenten.** Goldmann-Verlag, München, 1988. Verlagsnummer 11451. ISBN: 3-442-11451-9. O.g. Bericht auf Seite 213 - 217.

(C) Alle Rechte beim Autor.

☐ Eine interessante These wurde kürzlich von den beiden Wissenschaftlern Sir. Fred Hoyle und Professor Chandra Wickramasinghe in den Umlauf gebracht, indem beide behaupten, daß bestimmte irdische Krankheiten durch kosmische Viren verursacht wurden. Die These beruht auf dem periodischen Wiederauftauchen des Halleyschen Kometen, der gemäß der Sonnumlaufzeit von 75 bis 78 Jahren in den Wirkungsbereich der Erde kam bzw. kommt.

So konnten sie feststellen, daß die asiatische Grippe (1957) und die Hongkonggrippe (1968), durch Viren entstanden, die im Schlepptau des Kometen mitflogen. Die fast vergessene Pockenkrankheit soll von einem Virenerreger stammen, die von einem noch

unbekannten Kometen mitgeführt werden, der unsere Sonne in bestimmten Perioden umkreist.

Bekannt ist, daß die Satelliten "Giotto" und "Galileo" im Halleyschen Kometenschweif, organische Moleküle registrierten (1986). Beide Wissenschaftler suchen noch weitere Indizien, um diese interessante These zu festigen - eine spekulative These, aber die Möglichkeit besteht. Wir bleiben an der Viren-Sache einmal dran! **wlk**

Wenn Körner Kreise ziehen

□ Englands Roggenfelder sind heilig

von Uwe Westphal

Vor einiger Zeit hatte ich das denkwürdige Vergnügen, von einer Gruppe Walliser in ein Gespräch verwickelt zu werden. Es ging dabei um die vor allem in den Grafschaften Devon und Cornwall zahlreich aufgetauchten Kornkreise. Keine Frage: Für mich war das völlig absurder Humbug, aber immerhin doch ein harmlos-netter Einfall der lokalen Tourismusindustrie, um den Fremdenverkehr ein wenig anzukurbeln (*und der Landwirtschaft neue Absatzmärkte - zum Beispiel mit exorbitant-dynamischen Kornkreis-Roggen - zu verschaffen? Anm. d. Red.*).

Allerdings fuhr ich dann doch einen Umweg, um mir die berühmten Kornkreise anzusehen. Es war beeindruckend. Wer das veranstaltet hatte, war geschickt vorgegangen: Es gab keinerlei Spuren, die auf irgendwelcher Hilfsgeräte beim Roggenkämmen hingewiesen hätten. Da lagen sie also, die hingebürsteten Kreise, die durch die Medien in aller Welt gegangen waren und inzwischen zur Schallplattenhülle und zum T-Shirt-Aufdruck avanciert sind. Wo kamen diese Kreise her? Wie dem auch sei, für einen Journalisten lag da allemal eine Story drin, dachte ich mir.

Im Londoner Studio meiner Kollegen vom kanadischen Rundfunk schlug ich dem Chef vom Dienst das Thema als Abspann für die Nachricht vor - Motto: Mal wieder so eine verrückte Story aus dem Land der Exzentriker.

Doch damit handelte ich mir einen bösen Rüffel ein. "Ihr Deutsche wollt immer alles, was Euch nicht erklärlich erscheint, ins Lächerliche ziehen", schnauzte mich der Diensthabende an. "Von Aberglauben und Hokusfokus verstehen die Engländer und Walliser seit Jahrhunderten etwas - und nicht unbedingt zu ihrem Nachteil." Der Beitrag blieb ungesendet.

Er hatte recht. Der Glaube an übernatürliche Kräfte ist gerade in den westlichen und südwestlichen Grafschaften von England und Wales ungebrochen und Teil einer alten Tradition, die bis auf wenige Ausnahmen niemals mißbraucht wurde. Die Menschen wissen damit umzugehen, sie schätzen die Phantasie und Geschicklichkeit im Geschichten erzählen. Auch die im vergangenen Jahr verstorbene Schriftstellerin Angela Carter hat in ihren Büchern immer wieder auf Märchen und Aberglauben und Geschichten zurückgegriffen, in denen Wunder und Zauberer zu Hause waren.

Die Kornkreise jedenfalls, das habe ich seitdem gelernt, sind einfach schön. Und das reicht ja auch eigentlich - wer oder was auch immer die Ursache dafür ist. (Der Autor ist freier Radiojournalist in London und Sekretär des Londoner Zentrums deutschsprachiger Schriftsteller im Ausland, "Exil-Pen".)

Quelle: Die Tageszeitung (Ausgabe Berlin), vom 22. Mai 1993

MG-Hinweis: Uwe Westphal liegt bei seiner Äußerung "Aufschwung der heimischen Tourismusindustrie" nicht gerade falsch. Auch andere ausländische Journalisten stießen auf Ablehnung bei britischen Zeitungen, zumindest dann, wenn man kritisch über die sogenannten Kornkreise berichten wollte.

Daher ist es nicht verwunderlich, daß auch er bei seinem Kollegen gegen eine Wand lief und abschließend die Kreise für schön hält. Dauerbrenner "Loch Ness" im Norden und "Kornkreise" im Süden Großbritannien's - markaber, aber touristisch interessant! Wir berichten noch darüber! **MG**

Nachtrag

zum MG-2-Artikel "Diesmal soll Nessie nicht entkommen!"

Um einmal bei den britischen Mysterien zu verweilen, informierte uns Ulrich Magin über das Ergebnis des >> Deep Scan<< -Projektes, welches im Oktober 1987 unter englisch-amerikanischer Teamarbeit durchgeführt wurde.

So informierte die *New Scientist* am 29. Oktober 1987 ihre Leserschaft über das Projekt, und Mike Dash veröffentlichte in der *Fortean Times* 50 (1988; Seite 35 - 40), seine Meinung zum Nessie-Spektakel. Dash kommt zum Schluß: "Die Operation Deep Scan vom 9. und 10. Oktober gibt vor allem den Skeptikern recht. Bei der Sonarsuche vom 9.10 hat man zwar einige ungeklärte Echos erhalten, doch keines davon war eindeutig. Es ist unmöglich zu sagen, ob sich eines der Echos überhaupt bewegt hat, ebenso unmöglich ist eine Einschätzung der Größe. Und am 10.10 wurden überhaupt keine Kontakte gemacht."

HERMES, BETON IM ALTERTUM

Peter Furian

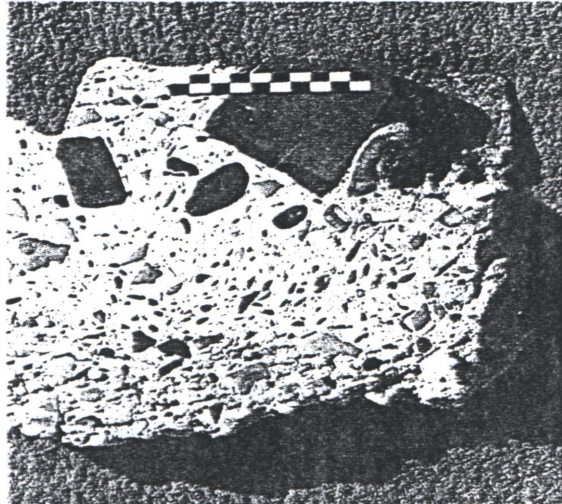
Einer der frühesten archäologischen Betonfunde wurde in einer Donauschleife in den Karpaten gemacht. Dort gruben Forscher die Reste einer Siedlung der mittleren Steinzeit aus, dessen Fußböden aus gegossenem Beton bestanden und deren Gesamtgewicht hundert Tonnen betrug. Das Alter wird von Archäologen auf über 7500 Jahre geschätzt!

Die Babylonier erzeugten schon um 2000 v. Chr. Ziegeln durch Brennen von Lehm. Den Höhepunkt erreichte die Produktion mit dem Bau des Turms zu Babel - um ca. 600 v. Chr.

Auch die Phönizier verstanden sich auf die Herstellung von Beton, indem Sie ab ca. 1000 v. Chr. im heutigen Libanon zermahlenes Vulkangestein unter den Kalkmörtel mischten. Diese Betonbauten sind heute noch erhalten.

Danach wurde diese Technik der Betonherstellung längere Zeit nicht angewandt, bis schließlich die Griechen und später die Römer dem Beton zu einem zweiten Boom in der Geschichte verhalfen. So wäre zum Beispiel der Bau des Phanteons in Rom ohne Beton nicht möglich gewesen, und das Kolosseum in Rom ohne Betonfundament schon längst im Sumpfland versunken !

Mit dem Untergang des römischen Imperiums ging auch die Technik der Betonherstellung verloren, bis 1824 der Portland-Zement erfunden wurde und somit der Beton seinen dritten Aufschwung erfuhr und noch immer erfährt.



Römischer Beton - aus einem Wasserbecken in Köln
Bild: Info-Zentrum Beton - Köln

Nun wäre die Geschichte des Betons unvollständig, ließe man das Land mit einer der ältesten Kulturen der Welt außer acht - Ägypten.

Im Sommer 1987 nahm ein französisches Forschungsteam drei Bohrungen in der Cheopspyramide vor. Hinter dem Gang der Königinnenkammer stieß man auf Hohlräume, die mit feinstem, gesiebttem Quarzsand gefüllt waren.

Ein japanisches Team der Waseda-Universität untersuchte Anfang 1987 und im September 1987 die Cheopspyramide, das Pyramidenareal sowie die Sphinx. Mittels Bodenradar und Gravimeter wurden mehrere Hohlräume in der Pyramide entdeckt, die teils hohl, teils mit Sand gefüllt waren. Die bisher bekannten Hohlräume und Gänge machen nicht mehr als 1 % des Gesamtvolumens der Pyramide aus. Das französische Team schätzte den Anteil der Hohlräume und Gänge auf ca. 15 % !

Der Sand, der gänzlich verschieden von jenem des Gisa-Plateaus ist, besteht zu 99 % aus Quarz, mit einer Korngrößenverteilung im Bereich von 0,1 bis 0,4 mm. Es ist ein ganz spezieller Sand.

Geht man auf diesem Sand, oder streicht Luft darüber, werden verschiedene Töne erzeugt. Shoji Tonouchi, der Geologe des japanischen Teams meint, die Töne des "Musiksandes" werden durch Reibung der Sandkörner erzeugt. Nur an sehr wenigen Plätzen auf der Erde kommt diese Art Sand vor. In Japan wird er "weinender Sand" genannt. Entweder wurde dieser Sand technisch vom übrigen Gestein gereinigt, was aber nur mit großem technischen Aufwand durchführbar ist, oder der Sand stammt vom 320 km entfernten Abswella auf der Sinai-Halbinsel, wo dieser Sand ebenfalls vorkommt.

Auf dem 2. Internationalen Kongreß der Ägyptologie in Grenoble präsentierten D. D. und W. Klemm ihre Studien zur Datierung von Steinbrüchen mit dem Resultat, daß die von den Archäologen propagierten Methoden des Herausbrechens der Steine erst um 50 v. Chr. in Ägypten angewandt wurden.

Es ist die jüngste und zugleich primitivste Technik, welche also zur Zeit der Pharaonen nicht angewandt wurde. Der Bau einer Pyramide hätte das zwei- bis dreifache ihrer Masse an Schutt verursacht. Eine andere Technik mußte also benutzt worden sein.

Auf dem darauffolgendem 3. Internationalen Kongreß, 1982 in Toronto, ließ der Chemiker Joseph Davidovits, Direktor des Institute for Applied Science der Barry University in Miami/USA endlich die Bombe platzen:

".....beim Bau der Pyramide wurde BETON verwendet !!!!!"

In ausführlichen Analysen der Gesteine verschiedener Pyramiden fand er gravierende Unterschiede zwischen beim Bau verwendeter Kalksteinblöcke und natürlichem Kalkstein. So enthält der Kalkstein der Pyramiden Zeolithe - mineralische Stoffe, die Wasser aufnehmen und abgeben können - die in natürlichem Kalkstein aber nicht enthalten sind. Ferner fand Davidovits in diesem Kalkstein organische Substanzen, wie Haare und Bündeln von Fasern. Der Wassergehalt von Kalkstein liegt normalerweise bei 2 bis 4 % , jener der Pyramidensteine bei 28 %, das ergibt für die Chephren-Pyramide immerhin 350 Millionen Liter Wasser.

Nach Davidovits ein ganz normaler Fall, wenn man mit Beton arbeitet, da durch das schnelle Verarbeiten und Übereinanderschichten das Wasser nicht so rasch verdunstet. Außerdem stellte Davidovits fest, daß die fossilen Bestandteile des Kalksteins kreuz und quer orientiert waren, wogegen bei natürlich entstandenem Kalkstein die Muscheln, bedingt durch die Sedimentation, alle nach einer Richtung orientiert sind. Die Technik bestand darin, in eine mit Holzverschalung vorbereitete Form Kalksteinbrocken zu geben (daher die Desorientierung der Muscheln) und darüber das geopolymeres Bindemittel mit den Zeolithen zu gießen. Nach einigen Stunden des Aushärtens konnte fortgefahren werden. Stein um Stein.

Davidovits berechnet für den Bau der Cheopspyramide 1400 Arbeiter und eine Bauzeit von ca. 20 Jahren. Nach vierzehn Jahren intensiver Recherchen und Forschungsarbeit war es Davidovits also gelungen, verschiedene Typen mineralischen Zements herzustellen, die nach dem Zementieren mit einem geopolymeren Bindemittel wieder Ähnlichkeit mit Felsen und Gestein erlangten, ohne Zuhilfenahme von hochentwickelter Technologie. Ein Produkt, aus natürlichen Stoffen gewonnen und somit dem Portland-Zement überlegen !

Im Zuge des Niedergangs des Ptolemäerreiches ging 47 v. Chr. die berühmte Bibliothek mit ihren über 700000 Buchrollen in Flammen auf, und der größte Teil ägyptischen Wissens war verloren (Beginn des Herausbrechens der Steine).

Die Alchemisten des Mittelalters arbeiteten nach Methoden aus jenen ägyptischen Papyri, die vor dem großen Bibliotheksbrand verschont blieben oder auch nur Abschriften dieser Buchrollen waren.

Die Schriften beschrieben die Herstellung von "chrysos" , und die Alchemisten glaubten Gold herzustellen. Als Ergebnis zeigte sich jedoch nur unattraktiver, harter Stein !

Die Schriften bezeichneten mit "qrs" nicht "chrysos" - das griechische Wort für Gold. "Qrs" ist das hebräische Wort für erhärten, beziehungsweise "qrsh" für gerinnen und

"qrts" für formen. Auch das Wort Zikkurat besitzt den gleichen Stamm ("sqrth"). Was die Alchemisten brauchten, war aber Gold und nicht Stein - den der Weisen, den Stein des Hermes Trismegistos, des "dreifach Weisen".

Hermes (griechisch), der römische Merkur, der babylonische Nabuim, der alttestamentarische Nebo bzw. Henoah, der chaldäische Uriai bzw. Duwanai, ist dem ägyptischen Thoth gleichzusetzen. Hermes wird mit Flügelhelm- und Schuhen sowie mit einem goldenen Zauberstab dargestellt, sein Name heißt wörtlich übersetzt: " Der vom Steinhäufen ".

Der arabische Geschichtsschreiber al-Makrizi (14. Jahrhundert) zitierte den Gelehrten al-Warrek, der als Erbauer der großen Pyramiden Hermes angibt. Von Babylon zog Hermes nach Ägypten und herrschte dort. Er besaß alles Wissen der Welt, da er von Gott das Buch des Wissens bekam, in dem sich alle Lehren befanden, die ein Mensch fähig war zu lernen. Er wußte, daß eine Sintflut das ganze Land verwüsten würde und baute die Pyramide, in die er alles Wissen legte.

Der arabische Gelehrte al- Katib berichtet darüber genauer: "..... es wurden an den Pyramiden und an ihren Decken, Wänden und Säulen alle Geheimwissenschaften, die die Ägypter für sich in Anspruch nehmen, aufgezeichnet und die Bilder aller Gestirne darangemalt, auch wurden die Namen der Heilmittel verzeichnet, sowie deren Nutzen und Schaden, dazu die Wissenschaft der Talismane, der Arithmetik und der Geometrie und überhaupt ihre sämtlichen Wissenschaften, deutbar für jeden, der ihre Schrift und Sprache kennt." Weiters: "..... die wurden angefüllt mit reichen Schätzen, mit Geräten und Bildsäulen aus kostbaren Edelsteinen, mit Geräten aus vortrefflichem Eisen, wie Waffen, die nicht rosten, mit Glas, das sich zusammenfallen läßt, ohne zu zerbrechen, mit seltsamen Talismanen, mit verschiedenen Arten der einfachen und zusammengesetzten Heilmittel und mit tödlichen Giften." Außerdem berichtet al- Katib noch über eine sehr seltsame Art , Steine fortzubewegen: "Sie hatten beschriebene Blätter, und wenn der Stein herausgehauen und seine sachgemäße Bearbeitung erledigt war, so legten sie jene Blätter darauf, gaben ihm einen Stoß, und bewegten ihn durch diesen Stoß um 100 Sahm (ca. 300m) fort....."

Daß die Pyramide sicher nicht mit jener Technik erbaut wurde, die die Archäologen schon seit Jahrzehnten krampfhaft verteidigen, nur weil Herodot sie in seinen "Historien" beschrieb, beweist der Versuch eines japanischen Teams, eine nur 11m hohe Pyramide zu bauen, unter Anwendung der von Herodot beschriebenen Technik. Der Versuch mißlang, und das Resultat war ein Buch mit dem allessagenden Titel "Wie die Pyramiden nicht gebaut wurden" !!!!!

Warum müssen die Völker der Antike immer als primitiv und zu wenig entwickelt eingestuft werden ?

Wann wird sich endlich durchsetzen, daß auch unsere Urväter Grips und technisches Verständnis hatten und vielleicht sogar mit den "Göttern" kommunizierten.....?!

Literatur - Quellen (Autor):

- > 1 < Bauer W., Dümotz I., Golwin s.: Lexikon der Symbole, München 1989, ISBN 3-454-03397-3
- > 2 < Binder Dr. W: "Dr. Vollmers Wörterbuch der Mythologie aller Völker", Stuttgart, 1874 (Reprint: Leipzig 1988), ISBN 3-921-69513-9

- > 3 < "Brockhaus Enzyklopädie", Mannheim 1986
- > 4 < Davidovits Joseph: "Le Calcaire des pierres des Grandes Pyramies d'Egypte serait un beton géopolymère vieux de 4600 ans", Revue des Question Scienifique, 1986, 157(2): 199-255
- > 5 < Goede WOLFGANG C.: "Die spannende Geschichte eines langweiligen Baustoffes: Beton", PM Magazin 11/89
- > 6 < Graefe Erich: "Das Pyramidenkapitel in al-Mkrizi's 'Hitat'", Leipzig, 1911; (Doktorarbeit)
- > 7 < Hartmann Peter: "Das Haar in der Pyramide", Weltwoche Nr. 43, 27 Okt. 1983
- > 8 < Herodot: "Historien" (Gesamtausgabe), Stuttgart, ohne J., ISBN: 3-520-022404-6
- > 9 < Kirchner Gottfried: "Terra X. Rätsel alter Weltkulturen", München 1988, ISBN: 3-453-00738-7
- > 10 < Speier Peter F.: "Was ist denn nun wirklich in den Pyramiden drin?", PM Magazin 10/90
- > 11 < Vermeulen Joost: "Das Geheimnis der Cheopspyramide" Bild der Wissenschaft, 2/89
- > 12 < Yoshimura Sakuji: "Non-Destructive Pyramid Investigation (1) - by Electromagnetic Wave Method" Tokyo 1987, ISSN: 0912-2206 (50 US-\$)
- > 13 < Yoshimur Sakuji: "Non-Destructive Pyramid Investigation (2)", Tokyo, 1988, ISSN: 0912-2206

MG-Zusatzhinweise:

Bezugnehmend zum Artikel "*Hermes im Altertum*" möchten wir die heutigen Einsatzgründe des Transportbeton aufzeigen, die wir aus der Werbebroschüre "Minilex Beton - Ratgeber fürs Bauen und Renovieren (*)" auszugsweise entnommen haben.

Die handfesten Vorteile von Transportbeton

Wie Sie sicher schon festgestellt haben, bietet Transportbeton Architekten, Statistikern, Bauherrn und Bauunternehmen einige oft entscheidende Vorteile. Hier auf einen Blick, warum Transportbeton viel kann und warum er manchen Vorsprung hat:

- ☐ Weil keine *Rastermaße* eingehalten werden müssen, läßt sich mit Transportbeton einfach und *frei planen*.
- ☐ Weil man mit ihm *ohne Mörtelfugen* solide bauen kann.
- ☐ Weil Transportbeton beim Bauen *Phantasie erlaubt*.
- ☐ Weil er praktisch nur aus natürlichen Bestandteilen besteht und so nicht *nur bleibende Werte*, sondern *auch dauerhaft* gesundes Wohnen möglich macht.
- ☐ Weil Betondecken und -wände *kein Feuer fangen*.
- ☐ Weil man mit einer gut *gedämmten Betonwand* spielend die Anforderungen selbst der erhöhten Wärmeschutzverordnung erfüllt.
- ☐ Weil Transportbeton *Schutz vor Feuchtigkeit* im Hause bietet.

- ☐ Weil *wasserundurchlässige Dächer* Dachgärten möglich machen, mit denen man der *Natur einen Teil der Flächen wiedergeben kann*, die man ihr verbaut.
- ☐ Weil Garagen *unter die Erde verlegt werden können* und darüber auf wasserundurchlässigen Decken Platz für Grünanlagen geschaffen wird.

Was das Bauen mit Transportbeton so besonders preiswert macht.

- ☐ Weil aus Transportbeton auch *große Bauteile direkt vor Ort entstehen*.
- ☐ Weil sie *für die Verarbeitung meist keine schweren Hebezeuge nötig sind*.
- ☐ Weil jeder Bauunternehmer Schalungssysteme vorhanden hat, die das Bauen *rationeller machen*.
- ☐ Weil mit dem gleichen Bauverfahren Fundamente, Keller, Decken, Wände erstellt werden können, *läßt sich die Arbeit rationalisieren*.
- ☐ Weil sich damit am Haus *fast alle Aufgaben erfüllen lassen*: vom wasserdichten Keller bis zu bepflanzbaren Terrassen und Dächern.
- ☐ Weil für die unterschiedlichsten Anwendungsgebiete die unterschiedlichsten Arten abrufbereit sind und sich *verschiedene Betonarten problemlos miteinander verbinden lassen*.
- ☐ Weil er als frisch gebrachter, fertiger Baustoff mit Pumpen schnell und problemlos *jeden Winkel erreicht* und keine Park- und Lagerplatzprobleme kennt.
- ☐ Weil es ihn *überall, ganz gleich wo man plant und baut, direkt vor der Haustür gibt*. Blitzschnell und zuverlässig vom nächsten Transportbetonwerk.
- ☐ Weil er von Haus aus *qualitätsgesichert* ist. Mit Güteüberwachung.
- ☐ Weil die Männer vom Bau ihn kennen und alle damit umgehen können.

Beachten Sie bitte die in *KURSIV* gehaltenen Wortteile und vergleichen Sie diese mit den vor über 2000 Jahren praktizierten Anwendungsmöglichkeiten! Sie werden dabei feststellen, daß die damalige Verfahrenstechnik kein großer Unterschied zur heutigen Betonverarbeitung darstellt.

Die Ausgangsstoffe für einen einwandfreien Beton bezieht sich auf eine Mischung mineralischer Grundstoffe. Diese werden direkt aus der Natur gewonnen, nämlich aus Sand und Kies. Hinzu kommt Zement, der aus Kalkstein, Ton und deren natürlichem Gemisch, Kalksteinmergel, hergestellt wird. Das Mischungsverhältnis wird von den Anforderungen an den Beton bestimmt. Ebenso die Art und Korngröße der als Zuschläge bezeichneten Sande und Kiese. Für den meistverwendeten Normalbeton rechnet man in aller Regel pro m³ Beton mit ca. 1900 bis 2000 kg Kies und Sand auf ca. 300 kg Zement. Der Zement ist dabei gewissermaßen der Klebstoff, der die Zusatzstoffe felsenfest zusammenschmiedet.

Diese annähernde Zusammensetzung kannte man auch damals. Kalkstein, der in oberen Erdschichten lagerte, wurde bei Vulkanausbrüchen zertrümmert und herausgeschleudert. Dabei wurde er durch die hohen Temperaturen der Lava "gebrannt". Mit Wasser und anderen Steinen vermischt, erhärtet er dann zu fester Form: zum Beton!

Blöcke aus diesem Gestein - das der Fachmann "Nagelfluh" nennt - wurde damals zum Bauen verwendet. Verwendungen fanden sich meist bei repräsentativen Bauten, da es ihnen zu einem schönen Aussehen verhalf.

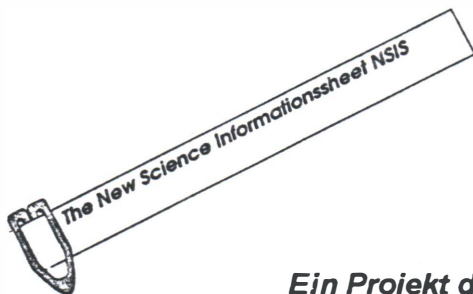
Altrömische Bauingenieure hatten das System von der Natur abgeschaut und den Beton dann "künstlich" hergestellt. Viele berühmte Bauten aus dieser Zeit - vom Pantheon in Rom über den Pont du Gard in Südfrankreich bis hin zum römischen Leuchtturm in

Dover/England - können wir auch heute noch bewundern. Denn dieser früheste Beton war schon so haltbar, daß er Jahrtausende überdauerte.

Der römische Ingenieurgeist hatte nicht nur den Beton ("opus caementitium") soweit entdeckt, sondern auch schon seine vielfältigen Vorteile zu nutzen gewußt: Da Beton selbst im Wasser erhärtet, haben die Römer damit auch Hafenanlagen unter Wasser erbaut. Und da sich Beton leicht formen läßt, haben sie damit auch Kuppeln und Gewölbe gebaut. Selbst die Fertigteil-Industrie wurde von ihnen schon vorweggenommen: Wasserrohre zum Beispiel wurden vorgefertigt und später an Ort und Stelle zu Leitungen zusammengesetzt. Alles, was sie dazu brauchten, gab ihnen die Natur: Sand, Kies, Kalkstein und Wasser - was es im Grunde bis heute geblieben ist.

Schon damals dachte man: "Beton - Es kommt drauf an, was man draus macht!"

Quelle: Minilex Beton: Ratgeber fürs Bauen und Renovieren (Werbematerial). Informationszentrum Beton - Köln.



Das Projekt visualNSIS

**Elektronische Zeitschrift und Datenbank
für den grenzwissenschaftlichen Bereich**

Ein Projekt der Redaktion von New Science Informationssheet

Durch meine langjährige Erfahrung im Software-Entwicklungsbereich, kam Anfang diesen Jahres die Idee auf, für unsere Kunden eine elektronische Zeitung zu entwickeln, damit Informationen mit der Zeit auch als Archiv zur Verfügung stehen können. Diese Idee wurde von mir dann auch sofort für das Informationsblatt *New Science Informationssheet*, deren Herausgeber ich bin, bei einer Redaktionsbesprechung vorgetragen und überaus positiv bewertet.

**Was bedeutet nun elektronische Zeitung und
welche Ziele verfolgen wir mit diesem Projekt?**

Wir wollen zwei Dinge mit visualNSIS realisieren. Erstens liegt dann jeder Ausgabe von NSIS (New Science Informationssheet) eine Diskette bei, auf der sich die gedruckte Form von NSIS in ein von NSIS den Abonnenten zur Verfügung gestellten Computerprogramms, diese Zeitschrift auch am Computer lesen und verarbeiten läßt. Zweitens verwaltet dieses Programm alle von NSIS gelieferten Informationen und eigene Anmerkungen, Bilder, Grafiken und Sound (Sprache und Töne). Wir wollen also zwei Dinge miteinander verbinden - elektronische Zeitung und Datenbanksystem. Damit kann der Anwender von visualNSIS seine eigene Datenbank für sein Interessengebiet aufbauen und verwalten. Es besteht aber darüber hinaus die Möglichkeit, daß die Bezieher von visualNSIS die von NSIS gelieferten Informationen erweitern und für ihre eigenen Zwecke aufbereiten, erweitern und danach natürlich drucken lassen können.

Zu beachten ist dann nur, daß von NSIS veröffentlichte Artikel, Bilder oder Grafiken mit einem Copyrightvermerk (Erschienen in NSIS Ausgabe ... - Autor:) gekennzeichnet werden müssen. visualNSIS wird eine sogenannte Windows-Applikation werden, das bedeutet, daß man für den Betrieb von visualNSIS einen PC mit dem Betriebssystem MS-DOS und der grafischen Oberfläche Windows Version 3.1 benötigen wird.

Weiter wollen wir für die Abonnenten von visualNSIS einen Informations-Austauschdienst über eine sogenannte Mailbox oder per Diskette anbieten. Was bedeutet dies nun? Alle Informationen, Bilder, Grafiken und Tonaufnahmen werden als elektronische Datenbank auf einem Computer bei der Redaktion von NSIS hinterlegt, mit der Möglichkeit diesen Computer via Modem anzurufen und diese Informationen sich in seine eigene Datenbank mit abzuspeichern. Dies kann in beide Richtungen geschehen. D.h. Sie rufen Informationen von uns ab oder Sie laden uns Informationen in die Mailbox hoch. Damit wird im Laufe der Zeit die Mailbox-Datenbank immer mehr Informationen zur Verfügung stellen können. In einer ersten Phase werden wir die Mailbox nur zu bestimmten Zeiten betreiben (Testphase I - wahrscheinlich Freitag und Samstag jeweils 18-22 Uhr), um das Interesse abschätzen zu können. Sollte das Interesse mit der Zeit wachsen, werden wir die Anrufzeiten ausweiten. Besitzen Sie kein Modem, wollen aber trotzdem Ihre Artikel, Bilder und Grafiken uns zur Verfügung stellen oder benötigen Zusatzinformationen von uns, so können Sie die Daten auch auf Diskette spielen und uns zusenden (Im Programm selber können Sie Daten importieren wie auch exportieren).

Warum wollen wir visualNSIS so realisieren?

Dies hat mehrere Gründe. Der Hauptgrund ist die Fülle der Informationen, die heute auch auf dem Gebiet der Grenzwissenschaften, sei es der Bereich UFO's oder Prä-Astronautik, im Umlauf sind. Wir wollen eigentlich ein Informationszentrum aufbauen, aus dem verschiedene Fachautoren Informationen abrufen und weiterverarbeiten können. Weiter werden wir Autoren in diesem Bereich anbieten, Datenbank-Recherchen für sie durchzuführen. D.h. wir werden im Auftrag Online-Datenbank-Systeme weltweit nach der gewünschten Information abfragen und das Ergebnis dann dem Autor übermitteln. Dies wird allerdings mit einem Datenbank-Recherche Beitrag belegt werden. Sie können sich vorstellen, was es von Deutschland aus kostet, Datenbank-Systeme (Mailboxen) in den USA, Kanada oder Brasilien anzurufen und Daten auszutauschen. Grundbeitrag einer Recherche bei einer Suche in Europa werden Anfangs 4 DM pro Recherche-Auftrag sein (Zuzüglich Kosten für Disketten oder Ausdruck und Versand). Für Langzeit-Anfragen (über mehrere Monate) wird dann ein Betrag mit dem jeweiligen Autor vereinbart. Ein gutes Beispiel für eine solche Recherche bildet die vor kurzem weltweit durchgeführte NSIS interne Recherche über das Komkreis-Phänomen.

Wir erhielten bisher insgesamt mehr als 700 Messages (elektronische Notizen) zu diesem Thema. Darunter eine komplette Liste aller verfügbaren Bücher, Artikel, Video und Filmbeiträge (Vorgestellt in NSIS Ausgabe 5/93).

Können Sie als

Anwender oder Abonnenten von visualNSIS bzw. NSIS mitarbeiten?

Natürlich können Sie uns bei unserer redaktionellen Arbeit unterstützen. Wir sind immer auf der Suche nach Information (siehe Anzeigen z.B. in NSIS Ausgabe 5/93) zu redaktionsinternen Projekten. Nach dem Start von visualNSIS werden wir gespannt auf Verbesserungs- und Erweiterungsvorschläge warten. Wir werden nämlich visualNSIS so realisieren, daß Anpassungen und Erweiterungen jederzeit möglich sind.

Wann ist visualNSIS verfügbar?

visualNSIS befindet sich derzeit in der Entwicklungsphase. Wie bei jedem Software-Produkt dauert es einige Zeit, bis solch eine Software stabil läuft. Da wir bei Verfügbarkeit von visualNSIS auch gleich mit unserer Mailbox starten wollen, haben wir uns als Startpunkt den 1. August 1993 gesetzt. So könnte bereits die August-Ausgabe von NSIS mit visualNSIS Archiven (auf Diskette) an unsere Abonnenten verschickt werden.

Wir hoffen nun, mit diesem kurzen Artikel Sie neugierig auf NSIS bzw. visualNSIS gemacht zu haben. Bitte beachten Sie auch die Anzeige in dieser Ausgabe.

Hans Ebert
Herausgeber New Science Informationssheet

*Sie interessieren sich für Themen, wie für UFO's, Kornkreise
Prä-Astronautik, alte Kulturen, neues Weltbild, Meditation,
aktuelle Forschungen im Bereich Grenzwissenschaften aber auch
für naturwissenschaftliche Themen*

*wir von NEW SCIENCE INFORMATIONSSHEET schreiben
darüber und informieren Sie über aktuelle Themen.*

Fordern Sie ein Probeheft an

New Science Informationssheet
Ganghoferstraße 23
83059 Kolbermoor



The New Science Informationssheet NSIS

MG-Hinweis: Obwohl es sich bei dem vorgenannten Artikel um eine Werbung handelt (i.e.S.), denken wir aber, daß er als Information des NSIS-Hrsg.'es beachtet werden muß. Wenn man die Tatsache in Betracht zieht, daß es in den USA schon alltäglich geworden ist, Informationen in dieser Art an Interessenten zu vergeben, so muß im deutschsprachigen Raum von einer Informations-Lücke gesprochen werden.

Die Interessenten hierzulande erhalten nun eine Möglichkeit, sich intensiver mit der Materie vertraut zu machen, und gesuchte Dinge, über die angebotenen Mittel zu erhalten. Personen, die keinen IBM-kompatiblen Rechner besitzen, können in gewohnter Manier (Ausdruck) die Materialien bekommen. Auch sind verschiedene andere Computer-Systeme für dieses Angebot tauglich - dazu sollten sich aber vorher mit dem NSIS-Hrsg. kurzschließen.

Ernsthafte Interessenten sollten diese Möglichkeit nutzen !

MG-Redaktion

Die "Suche nach den Deutschen und den Moas"

Wie wir schon im *Magazin für Grenzwissenschaften* Nummer 1 berichteten, sollen Deutsche den ausgestorbenen Moa wiederentdeckt haben. Ulrich Magin sendete uns einen Bericht, den die Esslinger Zeitung am 3. April 1993 (Seite 28) veröffentlichte. Weiterhin wurde in der letzten Strange-Ausgabe (Mai 1993) die Moa-Angelegenheit ebenfalls aufgegriffen und für ernst genommen.

Hier der Bericht:

Suche nach Deutschen und den Moas

Urlauber wollen auf Neuseeland längst ausgestorbenen Riesenvögeln begegnet sein - Bis drei Meter groß.

Von Hinrich Bäsemann

Christchurch (dpa) - Deutsche Neuseeland-Urlauber sind möglicherweise im Besitz einer zoologischen Sensation - und wissen es nicht. Sie besitzen vielleicht Fotos des angeblich ausgestorbenen Moas, eines über 2,50 Meter großen Riesenvogels.

Franz Christianssen und Holger oder Helga Umreit - ihr Wohnort ist nicht bekannt - haben im Mai 1992 im Hüttenbuch einer Unterkunft auf der Südinsel Neuseelands die Notiz hinterlassen, daß sie sogar zwei dieser flugunfähigen Laufvögel gesehen hätten. Der Moa war einer der größten Vögel, die es jemals gegeben hat. Er lebte nachweislich noch vor 500 Jahren auf Neuseeland und diente den Maoris als Bereicherung des Speisezettels. Seitdem gilt der Riesenvogel als ausgestorben, obwohl in den letzten 150 Jahren, der Zeit der Besiedlung durch Europäer, ein Dutzend Male mehr oder weniger seriös berichtet wurde, daß ein Moa gesichtet worden sei.

Gegenwärtig sorgt der Moa in Neuseeland wieder für Aufregung. Erneut soll ein Exemplar gesichtet worden sein, und zwar in derselben Region, in der die beiden Deutschen gewandert waren. Bei den Nachforschungen über die Glaubwürdigkeit der neuen Berichte wurden deren Notizen vor wenigen Tagen im Hüttenbuch entdeckt. "Ich glaube, daß an der Sache etwas dran ist", sagte Dave Wilson, zuständiger Reporter der in Christchurch erscheinenden Tageszeitung "Press" der deutschen Presse-Agentur. "Wir suchen deshalb diese beiden Deutschen ganz dringend."

Vor wenigen Wochen hat der neuseeländische Hotelier Paddy Franey zusammen mit zwei Freunden, wie er berichtete, die jüngste Begegnung mit dem exotischen Urvogel erlebt. Er hat sogar ein, wenn auch unscharfes Foto des Riesenvogels aus den Urwäldern der unzugänglichen Craigieburn Range der Südinsel mitgebracht. Experten für Bildauswertung an der Canterbury-Universität in Christchurch bestätigten, daß das Foto einen sehr großen Vogel unbekannter Art zeigt.

Fachleute der neuseeländischen Naturschutzbehörde DOC glaubten anfangs an einen schlechten Scherz. Dr. Ken Hughey sprach von einer "Chance eins zu einer Milliarde", daß es noch lebende Moas gebe. Denn der Moa war nach einhelliger wissenschaftlicher Auffassung schon vor der Ankunft der Europäer ausgestorben.

Die letzten Exemplare sollen vor 350 bis 400 Jahren verschwunden sein. Es existieren noch Skelette, einzelne gewaltige Knochen, Eier und Federn.

Es gibt aber auch Felszeichnungen der Moas, die von den Ureinwohnern, den Maoris, angefertigt wurden. Die Maoris besiedelten das heutige Neuseeland vor etwa 1000 Jahren. Mit ihnen kamen Hunde und Ratten. Darin liegt wohl der Hauptgrund für das Aussterben der Moas. Denn einige der Haustiere der Maoris verwilderten und plünderten die Nester der Riesenvögel.

Der größte der 20 heute bekannten Moa-Arten war der *Dinomis giganteus*. Er erreichte fast drei Meter Höhe und hat sich möglicherweise von Baumblättern und -früchten ernährt. Schätzungen gehen von einem Gewicht zwischen 200 und 300 Kilogramm aus. Die gewaltigen Eier, von denen er nach Wissenschaftlerangaben alle zwei Jahre kaum mehr als eines gelegt, hatte ein Volumen von 4,3 Litern. Das entspricht etwa 90 Hühnereiern. Außer Pflanzenfressern soll es auch kleinere, räuberisch lebende Moas gegeben haben.

Es gibt nicht mehr viele wirklich unberührte Wälder in Neuseeland. Diese aber könnten noch manche Überraschung verbergen. Auch den ebenfalls flugunfähigen Riesenpapagei Kakapo hielt man für ausgestorben, bis man vor einigen Jahren an den unzugänglichen Fjorden der Südinself noch etwa zehn Exemplare von ihnen entdeckte, leider alles Männchen, soweit man weiß.

Quelle: Esslinger Zeitung, 3. April 1993 - Seite 28 / Wir bleiben einmal dran - MG

Lassen sich Teile des UFO-Mythos als eine der Auftrittsformen von simplen morphogenetischen Felder erklären?

von Gerhard Cerven

Rupert Sheldrake hat in seinem Buch "Das schöpferische Universum" mit dem Jahre 1984 den Nachweis angetreten, daß materie- und energielose Felder existieren, die über Zeit und Raum wirken können und nicht abschirmbar, aber veränderbar sind. Kurz gesagt bedeutet dies, daß, wenn sich ein Angehöriger irgendeiner biologischen Gattung ein neues Verhalten aneignet, dieses annimmt oder erlernt, sich damit ein eigenes sogenanntes morphogenetisches Feld dadurch verändert. Behält er sein neues Verhalten lange genug bei, beeinflusst er durch die morphogenetische Resonanz, eine Wechselwirkung zwischen den Gattungsangehörigen, die gesamte Gattung.

Praktisch übersetzt heißt das, wenn eine Ratte gelernt hat, bei einem Licht-/Dunkelsignal sich Futter zu beschaffen, dann lernen zunächst Ratten diese Methode immer schneller, bis schließlich alle Ratten, auch wenn sie nicht von den Versuchstieren abstammen, oder mit diesen jemals in Kontakt kamen, sich dieses Verhalten zu eigen machen.

Ein ähnliches Beispiel bringt Marina Popowitsch in ihrem Buch "UFO-Glasnost" in der Anmerkung auf Seite 68 - 69 mit dem "Effekt des 100. Affen". Als über einen gewissen Zeitraum die Affen einer bestimmten Gegend mit Süßkartoffeln gefüttert wurden und diese den störenden Sand dann mal abgewaschen haben, gab es irgendwann einen Punkt, ab dem die Menge dieses Verhaltens quasi übersprang und alle Affen, auch weit entfernte Tiere, sich so verhielten (Ken Keves jr., 1982: The hundredth monkey).

Sheldrake folgerte, daß in diesen Fällen es gut möglich ist, daß das Auftreten des entsprechenden morphogenetischen Feldes durch frühere ähnliche Systeme gefördert wurde. Wenn es erst einmal etabliert ist, wird das Lernen zunehmend leichter und es liegt schließlich eine starke innere Disposition zum Erwerb dieses bestimmten Verhaltensmusters bei den Einzelindividuen vor (Sheldrake, Seite 175 - 176). Dabei gibt es keinen Unterschied bei der Hypothese der formbildenden Ursache zwischen einem angeborenen oder erlernten Verhalten, also bei der Ursache für den Aufbau bzw. die Änderung des morphogen. Feldes (Seite 180).

Dies bedeutet, wenn ein Individuum durch andere Mitglieder der Gesellschaft zu bestimmten Handlungsmustern "*initiiert*" wurde, dann kommt es mit dem Beginn des Lernprozesses und bei dessen Durchführung mittels der morphogenetischen Resonanz in Kontakt mit all denen, die dafür besonders empfängsbereit sind oder die ähnliches bereits einmal durchgeführt haben, und verstärkt sich so seinen Impuls (Seite 191).

Die Kausalkette läuft also von einer Initialzündung, die auch erstmalig überhaupt auftreten kann, über einen Lerneffekt und bei Gewöhnung und ausreichender Wiederholung über eine Verstärkungsphase, mittels der morphog. Resonanz in Form einer Welle weiter und erreicht, da nicht abschirmbar, irgendwann schließlich alle Gattungsangehörigen!

Dabei können persönliche "*Noten*" beibehalten werden und die "*Erstlinge*" bei der Resonanzübernahme haben lediglich eine höhere Affinität als die späteren "*Lemenden*", die ggf. mehr "Power" zur Übernahme brauchen.

Was heißt das nun für uns in der konkreten Fragestellung?

Einmal läßt sich dies alles auch auf die Gattung Mensch übertragen, weil "*höhere Wesensformen*" sogar empfänglicher für die Lernverfahren zu sein scheinen. Damit wäre u.a. ein Argument für ortsverschiedene Parallelentwicklungen in der Menschheitsgeschichte möglich - d.h.: nicht immer nur ein Einzelner muß Pfeil und Bogen erfunden haben, es kann an verschiedenen Orten gleichzeitig erfolgt sein; über die morphog. Resonanz ist aber selbst bei nur einem Urheber bei genügend häufiger Wiederholung eine Entwicklung an verschiedenen unabhängigen Orten etwa gleichzeitig, oder kurze Zeit später auch ohne einen direkten Kontakt möglich.

Pyramiden könnten also über diese Brücke in Mexiko, Sumer, China und Ägypten ohne Direktkontakte entwickelt worden sein, wobei die stets verschiedenen regionalen Einzelmerkmale unterschiedlich gestaltet wurden und in der Folge auch beibehalten werden konnten. Nur der Grundgedanke an sich, als Auslöser, mag ähnlich gewesen sein.

Welcher Schluß läßt sich nun z.B. für Teile des UFO-Phänomens ableiten?

Wenn ein erstmaliges Verhaltensmuster wie die Hill-Entführung auftritt, dann häufig genug wiederholt wird (angeblich über 1000 Interviews etc.), übernehmen die in der morphogen. Resonanz am nächsten "*Schwingenden*", ohne erforderlichen Direktkontakt, das Verhalten und verstärken es unbewußt weiter, so, daß immer mehr von der

Initialzündung selbst initiiert werden und ungewollt und unbewußt wieder weiter zur erneuten Verbreitung beitragen, bis schließlich alle irgendwann durch eine genügend starke Resonanz mit dem Verhaltensmuster übereinstimmen.

Diese immer stärker werdende "*Welle*" breitet sich zur Zeit aus (vgl. dazu insbesondere auch T. Bullard und seine Untersuchungen) !!!

Ebenso kann Kenneth Arnold als "*Zünder*" des UFO-Phänomens selbst angesehen werden. Unbeachtlich bleibt dabei, ob es tatsächlich Ereignisse waren, die die Initialzündung auslösten, oder ob es bereits unterbewußte Vorstellungen waren, die diese verhängnisvollen Auslöser aktivierten. Unbeachtlich bleibt weiterhin, ob weitere "*richtige*" UFO-Fälle die Resonanzwelle positiv beeinflussen oder einfach darin untergehen. Tatsache ist, daß allein durch genügend Wiederholung und Publicity eine Übernahme zufallsbedingt möglich ist, die von Kritikern immer gerne vorgebrachte Nachahmung mit einigen persönlichen Aspekten allein infolge des Lerneffektes unbewußt auftreten kann, und somit doch im wesentlichen alle Faktoren des Phänomens bei einer Vielzahl von Fällen erklärbar würden. Denn bislang kann in diesem Bereich auch niemand die Resonanzübertragung von entsprechenden Ängsten ausschließen, die ja ein ganz bestimmenden Teil des menschlichen Unterbewußtseins sind.

Im Gegenteil, gerade die Versuche mit Ratten und Stromstößen zeigen, daß auch Tiere dann bei Lichtsignal erschrecken, auch wenn gar kein Strom bei ihnen angewandt wurde! Andererseits wäre somit auch der Fehlschlag von Professor Lawson erklärbar, dessen Laborversuche mit Studenten (Anfang der 70er Jahre) nur recht brauchbare UFO-Geschichten erbrachten, aber die Ängste der möglichen Entführungsoffer nicht zu reproduzieren vermochten, da ggf. einfach die entsprechende Erfahrung und/oder die Übertragung in Resonanz nicht vorhanden war.

Sollte daher zumindest ein Teil des Ausbreitungsverhaltens des UFO-Phänomens (und zwar des Teils ohne physikalische Wechselwirkungen mit der Umgebung) durch einfache morphogenetische Resonanzübertragungen erklärbar sein?

Ich gebe diese Frage an die Wissenschaftler und die interessierten Laien zur Diskussion weiter, reduziert sie doch einmal mehr die UFO-Frage auf natürliche irdische Ursachen und erspart uns die recht aufwendige Suche nach Extraterrestriern in außerirdischen Raumschiffen.

Ganz nebenbei erklärt die morphogenet. Resonanz sogenannte Trends und Moderichtungen in der Welt durch ihr einfaches Vorhandensein! Selbst das "*kollektive Unterbewußtsein*" oder "*Menschheitsgedächtnis*" ist bei diesem Ansatz berücksichtigungsfähig, wenn wesentliche Inhalte der Erinnerung des Einzelnen als Information erhalten bleiben würden. Noch laufen aber die Untersuchungen in diesem interessanten Feld weiter - warten wir also die weitere Entwicklung mit Neugier ab.

Quellen:

1. Rupert Sheldrake: Das Schöpferische Universum; 1984 - hier die überarbeitete 3. Auflage 7/91 bei Goldmann, München, Deutschland.
2. Marina Popowitsch: UFO-Glasnost; 1991 bei Langen-Müller, München, Deutschland
3. in 2: Ken Keyes jr. - The hundredth monkey - Vision books, 1982
4. in 3: Lyall Watson - Lifetide, 1980

Der Geheimbericht in den Büchern des Herodot

Eine Zusammenfassung von Erich Schulte-Berge, und seine Vermutung/Deutung

Geschichtsbuch und Geheimbericht? - Herodot, Bücher der Geschichte I 1 ff.

Schon im ersten Kapitel ist Herodot mit wenigen Sätzen beim Thema Frauenraub "Helena"; Ilion = Troja. Das Trojanische Pferd war ein "Reitpferd" der Gottheit - eine Flugmaschine der Götter!

Enthalten Herodot's Bücher der Geschichte einen Geheimbericht über Flugmaschinen, die von den Göttern auf der Erde zurückgelassen wurden? Von Geheimbünden wurden die Flugmaschinen bewacht und bisweilen auch eingesetzt!

Arkadien - Herodot, Bücher der Geschichte I 66.

Das Orakel von Delphi verbot den Spartanern, Arkadien zu erobern. "Nein, Arkadien geb ich dir nicht In Arkadien leben viele Eicheln essende Männer."

Die Hüter einer Flugmaschine der Götter führten ein hartes, genügsames Leben. Sie durften auf keinen Fall den Eindruck erwecken, einen ungeheuer wertvollen Schatz zu behüten. Stand in Arkadien eine Zeitlang eine Flugmaschine der Götter in einem Versteck?

In der Geheimlehre ist Arkadien das Paradies, in dem der Baum des Lebens stand. Der Baum des Lebens ist in der Geheimlehre eine baumähnliche, raketenähnliche Flugmaschine der Götter!

Die Sonnengott-Stadt - Herodot, Bücher der Geschichte II 3.

"... die Einwohner von Heliopolis sollen die Kundigsten unter den Ägyptern sein. Die Berichte über die göttlichen Dinge, die ich gehört habe, möchte ich nicht darlegen."

Sind mit den göttlichen "Dingen" Geräte gemeint, die die Götter auf die Erde brachten? Heliopolis bedeutet Sonnengott-Stadt. In der Geheimlehre ist der Sonnengott eine feuerspeiende Flugmaschine der Götter. Die Sonnengott-Stadt ist in der Geheimlehre das Versteck einer Flugmaschine der Götter. Heliopolis war eine Zeitlang der Standort einer Flugmaschine der Götter. Herodot deutet dies an, indem er beiläufig erwähnt, daß die Einwohner dieser Stadt am meisten von den Dingen der Götter wußten.

Die Flugmaschinen der Ägypter - Herodot, Bücher der Geschichte III 27.

"Als Kambyzes nach Memphis kam, erschien den Ägyptern der Apis, den die Hellenen Epaphos nennen ..." Soll das Wort Epaphos an Epiphanie (Gotteserscheinung) erinnern?

"Diese (die Stadtväter vom Memphis) erklärten, der Gott sei ihnen erschienen. Er pflege sich nur in langen Zeiträumen zu zeigen."

Wer oder was ist hier mit dem Gott Apis gemeint? Der Apis-Stier im Tempel? Er hatte (Vers 28) auf dem Rücken das Abbild eines Adlers! War der Apis-Stier das Symbol für eine Flugmaschine? Jubelten die Ägypter bei der "Gotteserscheinung", weil der "Adler" die Flugmaschine ihnen wirksam helfen konnte?

Hatte die Flugmaschine das von Kambyses nach Nubien entsandte Heer niedrig,, feuersprühend überflogen und vernichtet? Ist das Heer aus diesem Grunde spurlos verschwunden?

MG-Hinweis: *Prä-Astronautiker sollten nach den vorgenannten Teilen einmal Ausschau halten. Dem Autor selbst stehen einige Informationen zur Verfügung, die er in einigen Heften (Eigenverlag) festgehalten hat! U.a. hat er zum genannten Thema in alten Schriften, wie Bibel u.a. nachrecherchiert, und die damaligen Aussagen in neuere Zeit umgedeutet, bzw. interpretiert. Unter anderem möchten wir daher einige seiner interessanten Schriften aufzählen: Heft 5: Die Sintflut; Heft 6: Die Geschichte der Menschheit bis zur Sintflut; Heft 7: Die Flugmaschinen der Götter; Heft 8: Bilder vom Besuch der Götter; Heft 19: Flugmaschinen der Frühgeschichte; Heft 21: Die Entdeckung einer Flugmaschine der Götter; Heft 23: Leviten, Tempel und Freimauer - Hüter außerirdischer Geräte; u.a. Kontaktadresse: Erich Schulte-Berge, Im Lohenfeld 2, D-45768 Marl, Deutschland*

Die Gen-Alchemisten und ihre genologischen Vorhaben

Die kuriose Angelegenheit mit der
Genmanipulation an prä-historischen Tierarten,
und Vergleiche mit heutigen, fast ausgestorbenen Tierarten.

MG-Redaktion

Seit einigen Monaten randaliert ein Gerücht durch die Pressewelt, welches aussagt, daß diverse Wissenschaftler - besser Genologen - die Dinosaurier zum Leben erwecken wollen. Nun ja - diese Presselückenfüller oder Schlagezeilen sind nicht nur auf dem bildenden Niveau der "Bild" gewachsen (sie berichtete darüber), sondern auch seriöse Zeitungen und auch Magazine nahmen diese Berichte ernst.

Wie kam man auf die Idee, und was war der ausschlaggebende Punkt?

Die Idee dürfte erstmalig im Steven Spielberg's "Jurassic Park" - Filmspektakel fast identisch realisiert worden sein. Innerhalb des Action-Filmes fand man einen Bernsteinklumpen, der ein eingeschlossenes Insekt beinhaltete. Dieser konservierten prähistorischen Mücke entnimmt man das konservierte Blut und spaltet es innerhalb seiner Bestandteile auf. Mit Hilfe der Hightechnik wird die DNA des Blutes total lokalisiert und eine bestimmte Blutart wird aus der Analyseprobe herausgefiltert - das Erbgut eines Sauriers. Dieses Erbgutmaterial wird durch einen Molekulargenetiker in das Ei eines Krokodiles eingeschleust, aus dem nach einigen Wochen ein grünes Ding

herausschlüpft, und was sich wiederum nach einigen Wochen als Tyrannosaurus rex entpuppt. Dies kurz zum Spielberg-Film, der im Herbst in unseren Kinos erscheinen wird.

Was sagt die Wissenschaft dazu?

Geht man nach den Aussagen des US-Genologen Dr. Georg Pionar (Universität von Kalifornien / USA) aus, der aus einem 120 Millionen Jahre alten Bernstein einen Käfer herausgenommen hat, und seine Gene isoliert hatte, dann könnte dieses Krabbeltier wieder zum Leben erweckt werden. Die Geschichte hat aber nur einen Hacken: Es funktioniert nur mittels Computersimulation!

Gentechnisch mag diese Errungenschaft bei einigen Tierarten nur teilweise gehen (z.B. Urrind, Quagga, u.a.), stellen aber bei der Saurierrückkonstruktion fragliche Elemente auf! Zweifel an einer solchen Rückführung hat u.a. der Münchner Molekulargenetiker Svante Pääbo, der meint, daß was einmal ausgestorben ist, ist unwiederbringlich verloren!

Warum?

Anhand dem Beispiel Krokodil lassen sich diese Zweifel klar erkennbar aufzeigen: In der Evolutionsgeschichte hat sich das Genmaterial des Krokodiles so dermaßen verändert, daß vielleicht nur Bruchstücke von dem anfänglichen Genausgangsmaterial noch zur Verfügung steht. Dieses Genausgangsmaterial nennen die Genologen "Starter-Gen", welches zur Heranbildung eines Wesens benötigt wird. Das eigentliche Erbmaterial besteht aus spiralförmig gewundene Nucleotide (Phosphate), die die beiden Doppelhelix'e (DNA-Stränge) bilden. Es sollen vier Arten von Nucleotide existieren: Adenin, Cytosin, Thymin und Guanin. Diese Nucleotide entscheiden darüber, wie ein zu entstehendes Lebewesen aussehen soll. Von den über 500 Basenpaare der Nucleotide ein entsprechendes Sauriergenom zu kristallisieren, das in den DNA-Strang eines Krokodiles einzubauen, ist aus heutiger Sicht nicht möglich! Man muß dazu auch beachten, daß eine Rückverfolgung von über 120 Millionen von Jahren bewerkstelligt werden muß, da sich von Generation zu Generation die DNA-Stränge und Nucleotide ständig verändert haben (Anpassung der Umwelt, der Lebensgewohnheit, die Umstellung des Lebensmittelvorrates, und und und.) Weiterhin schlägt auch Faktor "Zeit" diese Projekte zurück, und läßt eine Rückzüchtung dieser Art, nur mittels Computersimulation annähernd durchführen!

Im Münchner Zoo existieren einige Auerochsen, die man mit bestimmten Genen behandelt hat. Heute sind viele Zoologen der Auffassung, daß diese Tiere nur annähernd den vor über 300 Jahren ausgestorbenen UR-Ochsen gleichen. Gleiches gilt auch für die sogenannten "Quagga"-Tiere, die eine Mischung aus Zebra und Pferd sind.

Was kann man aber mittels Gentechnik erreichen?

Eine interessante Studie zur Rettung einiger Affenarten ergab ein britisches Forschungsunternehmen, welches mittels Gentechnik vollzogen wurde:

Dem südamerikanischen Spinnenaffen droht die Ausrottung. Sein genetischer Fingerabdruck könnte jedoch seine Rettung bedeuten, meinen Biologen des Paignton Zoos aus dem britischen Devon. Einen genetischen Fingerabdruck erhält man über eine Genanalyse seines Blutes. Die Gerichtsmediziner verwenden dieses Verfahren, um Mörder oder Vergewaltiger zu identifizieren.

Die englischen Biologen wenden das gleiche Verfahren derzeit bei den etwa 120 Spinnenaffen an, die heute in den englischen Zoos leben: Sie sammeln kleine Blutmengen der Affen und sorgen dafür, daß sich die Blutzellen im Labor vermehren. Anschließend behandeln sie die Proben mit Chemikalien, um so die Chromosomen von den Blutzellen zu trennen.

Auf diese Weise können die Biologen zwischen den verschiedenen Unterarten unterscheiden, die zur Spinnenaffen-Familie gehören. Insgesamt sind 16 verschiedene Unterarten bekannt - und davon sind sechs Arten vom Aussterben bedroht.

Nachdem die Biologen am Paignton Zoo sowie der benachbarten Exeter University die Unterarten festgestellt haben, wollen sie ein Aufzuchtprogramm für die Spinnenaffen organisieren. Das Programm soll lebensfähige, reine Arten gewährleisten (1).

Und was weiß man über die Evolution des Menschen selbst?

In Australien ist es gelungen, von einem 15.000 Jahren alten menschlichen Schädel, der in der Nähe von Melbourne gefunden wurde, das Erbmateriel DNA zu isolieren.

Wissenschaftler der Australian National University in Canberra erhoffen sich von diesem Fund neue Erkenntnisse über die Herkunft der Aborigines, der australischen Ureinwohner.

Wenn es um die Herkunft dieser Urbevölkerung geht, sind die Forscher seit langem in zwei Lager gespalten. Einige meinen, eine Einwanderergruppe aus Indonesien habe den australischen Kontinent vor 40.000 bis 50.000 Jahren besiedelt. Andere dagegen glauben, die Ureinwohner seien Nachkommen von Einwanderern aus China oder vom südostasiatischen Festland.



Die australischen

Wissenschaftler erhoffen sich von den alten DNA-Resten auch Aufschlüsse darüber, ob die Menschheit ihren Ursprung nur in Afrika hatte oder sich gleichzeitig in Afrika, Asien und Europa entwickelte.

Isoliert haben die Forscher die DNA aus dem alten Schädel, indem sie den Mitochondrien winzige Mengen an Erbmateriel entnahmen. Mitochondrien sind kleine, Zylinderförmige Gebilde in den Körperzellen.

Früher waren sie selbständig lebende Mikroorganismen, die vor mehreren Millionen Jahren in die Zellen eindrangen, dabei aber ihre eigene Erbanlage bis heute bewahrt haben (2).

Anhand diesen Möglichkeiten kann man die Problematik der Zurückgewinnung eines Lebewesens mittels Gentechnik erkennen. Man muß auch eingestehen, daß diese Rückführung nur dann möglich ist, wenn das betreffende Wesen noch lebt! Andere genetische Analysen lassen nur Rückschlüsse offen, ansonsten sind zu viele Eigenschaften eines toten und ausgestorbenen Wesens für immer verloren - die

Evolution bleibt nicht stehen, sondern sie geht ihren eigenen, naturbedingten Lauf - alleine die Tatsache, daß Ihr Sohn, Ihre Tochter, Ihnen besser den Computer erklären kann, als ein einigermaßen gut beschriebenes Computer-Betriebshandbuch, so sollte man sich diese Angelegenheit (gentechnische Rückgewinnung) doch ernsthaft durch den Kopf gehen lassen!

Belassen wir diese Saurier-Wiederbelebung den Science-Fiction-Autoren und lassen uns von der Filmtechnik berauschen! **mg-red.**

(1-2) Illustrierte Wissenschaft, Heft 3-April 1992, Seite 21ff. Hinweis: In der neuen PM-Ausgabe (7/1993) wird über dieses Problem ausführlich berichtet.

Der Phoenix - Tageslicht-Diskus

Weitere Informationen zur Computer-Digitalisierungs-Analyse
(MG nennt sie CDA) aus dem Hause von Ground Saucer Watch.
Ein Bericht aus dem Jahre 1978.

von Hayden C. Hewes

Seitdem der UFO-Report begann, UFO-Fotografien zu publizieren, welche im Juni 1977 vom Digital-Computer als authentisch erklärt wurde, fragten viele Leser nach einer Übersicht der bewerteten UFO-Fotos - bis heute. Seit damals sind 11 authentische UFO-Fotos in sieben Artikeln behandelt worden. Unter anderem folgende:

-  McMinnville/Ore.-Tageslicht-Diskus (11. Mai 1950)
-  Timberlake/Me.-Tageslicht-Diskus (07. Juli 1958)
-  Trinidad Island/Chile-Tageslicht-Diskus (16. Januar 1958)
-  Bedford/Ohio-Nachtlicht > 1 <

-  Miami/Florida-Nachtlicht (29. Juli 1952) > 2 <

-  Tulsa/Okla.-Nachtlicht (02. August 1965) > 3 <

-  Utah-Film-Tageslicht-Diskus (21. Juli 1952)
-  Montana-Film-Tageslicht-Diskus (15. August 1950) > 4 <

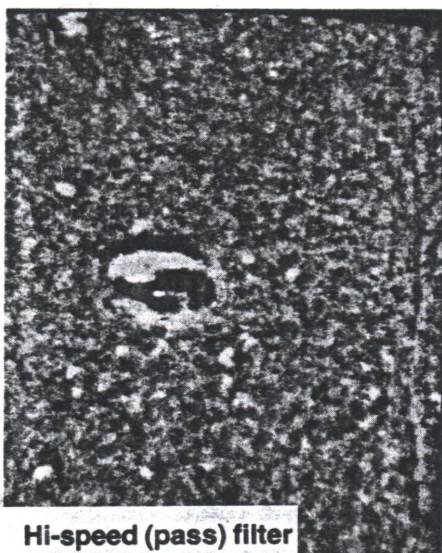
-  Gibbon/Minn.-Nachtlicht (21. Oktober 1965) > 5 <

-  Calgary/Kanada-Tageslicht-Diskus (03. Juli 1967) > 6 <

-  Marfa/Tex.-Nachtlicht (28. Mai 1977) > 7 <



Edge enhancement



Hi-speed (pass) filter



Digitized for picture cells

Diesmal untersuchen wir eine weitere Tageslichtscheibe, die am 12. September 1972 von Dale Faut fotografiert wurde.

Am besagten Morgen, gegen 9:30 Uhr (MST), fuhr Faut, nördlich von Phoenix/Arizona, einer kleinen Seitenstraße entlang, als er ein leuchtendes, bewegungsloses helles Licht in Kugelform am klaren Himmel ausmachte.

Das Objekt war sehr hell und reflektierte die Morgensonne. Faut, beruflich Grundstückmakler, war zu diesem Zeitpunkt zu einem Wüstengebiet unterwegs, um einen künftigen Verkauf zu überprüfen.

Zurückblickend auf sein 1972-Erlebnis, meint Faut, daß es das *"fehlen jeglicher Bewegung und die Leuchtkraft ursprünglich seine Aufmerksamkeit"* darauf lenkte. Nach rund einer Minute der Betrachtung des unbekannten Objekts durch die Windschutzscheibe seines Fahrzeuges, hielt er den Wagen an und observierte es von außerhalb weiter. Nachdem er das Objekt so einige Momente betrachtet hatte, wurde ihm bewußt, daß das Objekt sich nicht bewegte.

Faut wurde davon nun verwirrt, da er zuerst dachte, das Objekt sei ein Wetterballon und wenn er es noch lange genug weiterbeobachten würde, dann müßte es kleiner werden, oder seine Winkelposition ändern, wenn es sich von ihm wegbewegt. Er war jedoch überrascht, weil diese Eigenschaft nicht eintrat; das Objekt verblieb in der gleichen Größe und in gleicher Position. Faut holte eine Rolex 35-mm-Kamera und fotografierte das Objekt zweimal auf einen Farbfilm. An diesem Punkt bewegte sich das Objekt ein wenig vom Zeugen weg.

Er beobachtete das Objekt fünf Minuten lang, und verließ anschließend den Ort, da er eine Verabredung hatte. Das Objekt stand weiterhin am Himmel,

kleiner in der Perspektive, jedoch weiterhin sichtbar, und metallisch erscheinend.

Als er den Film entwickelt zurückkam, war die kugelartige Erscheinung gut sichtbar, ebenso einige Vorder- und Hintergrundmerkmale.

Bevor Faut indirekt von Ground Saucer Watch kontaktiert wurde, hatte er den Eindruck, daß das Objekt auf der Farbfotografie keine Besonderheit besaß, außer der Größe und dem Mangel an Details.

Wie auch immer, mit dem Einsatz der Computeranlage konnten besondere analytische Daten erhalten werden.

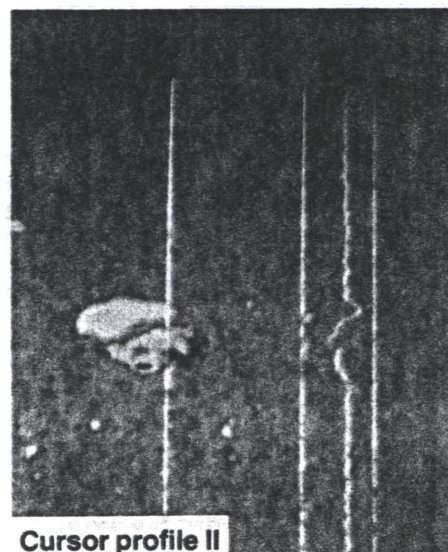
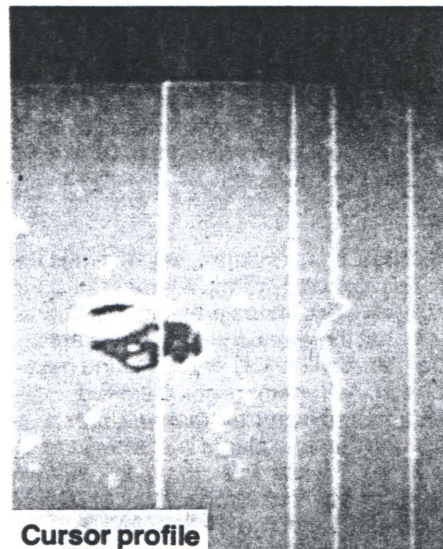
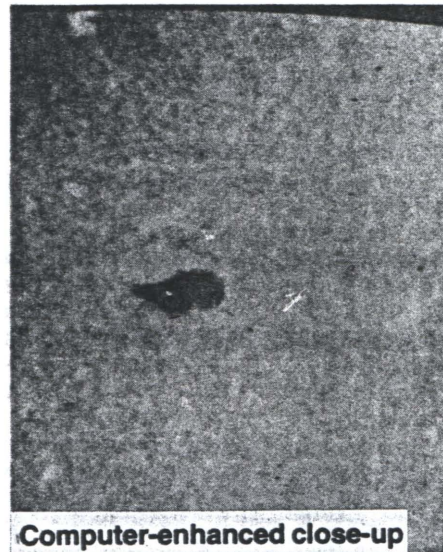
Es sollte erwähnt werden - zur weiteren Anerkennung der UFO-Sichtung -, daß GSW einen zweiten Zeugen ausfindig machen konnte, welcher das gleiche Objekt wahrnahm, wie Faut selbst.

Die Gegend und die Zeit, deckten sich. Der zweite Zeuge beschrieb das Objekt als eine rumgedrehte Schüssel mit einer Kuppel oben und definitiv einer metallischen Konstruktion und enormer Größe.

Die Bewertung und die Resultate der fotografischen Analyse wurden von William H. Spaulding, Direktor der Ground Saucer Watch, freigegeben.

Sein Bericht erklärt: *"Beide Fotografien wurden zur Computer-Anlagen-Untersuchung übermittelt, da diese Sichtung besonders interessant erschien. Alle Methoden zur Computer-Bild-Rekonstruktion wurden eingesetzt (Randhervorhebungen, Farbverteilung, Entfernungsberechnung, u.a.)"*..

Spaulding fügte weiter hinzu: *"Es ist der Konsens des GSW-Foto-Untersuchungsgruppe, daß die Faut-Erscheinung ein ehrliches unidentifiziertes Flugobjekt präsentiert"*.



Bei der Auswertung wurden folgende Daten herausgefunden:

- ☞ Die Erscheinung des UFO's ist nicht von bekannter Art, oder ein Filmfehler.
- ☞ Digitale und elektronische Dichtemessung ergab, daß die Erscheinung extrem gut war und die Morgensonne reflektierte.
- ☞ Die Tageszeit konnte auf 9:30 bis 10:00 Uhr berechnet werden.
- ☞ Das Objekt befand sich in einer Zeuge/Kamera-Entfernung von mehr als einer Meile.
- ☞ Gemäß dem Computer kann das Objekt in 3D betrachte werden, und war metallisch.
- ☞ Es existiert kein Grund für einen Schwindel (z.B. ein aufgehängtes Modell oder eine Doppelbelichtungs-Fotografie).
- ☞ Berechnungen ergaben, daß das Objekt von über 50 feet Durchmesser aufwies.
Gestalt und Größe glich einem anderen Objekt, welches über Ipamera / Brasilien am 8. 5. 1966 fotografiert wurde.

Quelle: UFO-Report, September 1978 (Seite 28-31) - Archiv Werner Walter/CENAP. Andere Quellen, innerhalb des Berichtes, aus > 1 < UFO-Report, Juni 1977 > 2 < UFO-Report, Juli 1977 > 3 < UFO-Report, Oktober 1977 > 4 < UFO-Report, November 1977 > 5 < UFO-Report, März 1978 > 6 < UFO-Report, Juli 1978 > 7 < UFO-Report, August 1978

Der besondere Hinweis:

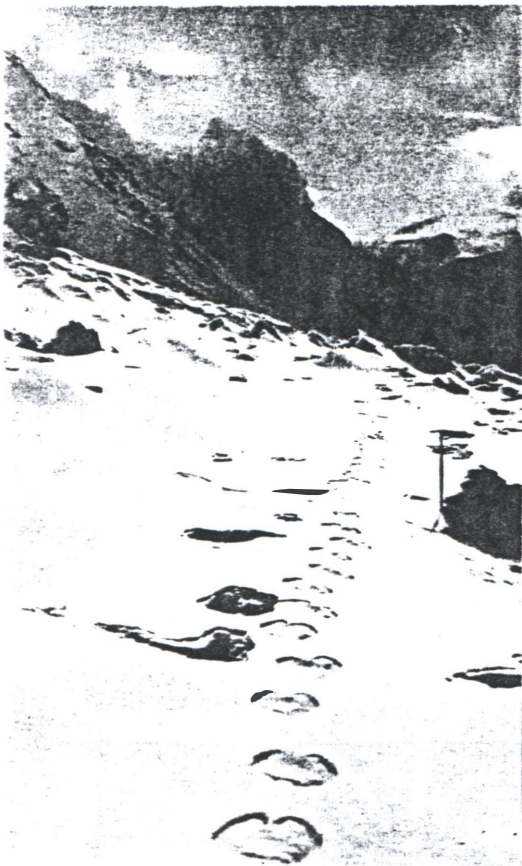
In diesem Zusammenhang möchten wir noch auf den im MG-2 veröffentlichten Bericht eingehen, wo GSW den Bigfoot-Foot-Film analysierte, und ihn abschließend für echt befand.

Ulrich Magin meint dazu, das auch Ground Saucer Watch nicht hätte feststellen können, daß das gefilmte Wesen tatsächlich ein Bigfoot sein könnte. U.a. hätte auch ein maskierter Mensch vor der Kamera herumlaufen können, um somit das entsprechende Filmmaterial zu liefern. Nach unserem Kenntnisstand wurde der Film schon mehrfach analysiert und untersucht. Noch heute bleiben einige Wissenschaftler mißtrauisch, da eine Fälschung in diesem Sinne nicht auszuschließen ist. Einzig was man derzeit an Spuren bieten kann, sind Fußabdrücke - und die sind bekanntlich nicht fälschungssicher!

Gleichzusetzen zu den Bigfoot-Fußspuren trifft diese Angelegenheit auch auf den Yeti zu, der angeblich im Himalaya herumgeistern soll.

Die Illustrierte Wissenschaft berichtete in ihrer letzten Ausgabe (Nr. 7 - Juli 1993) über ein anderes Phantom in diesem Gebiet - dem Schneeleoparden.

Eigenartigerweise sieht man diese sehr scheue Wildkatze ebenfalls nur sehr selten. Einzig was man im Schnee bewundern kann, sind ihre Fußspuren, die den älteren Yetifußspur-Fotografien fast gleichen. Wenn diese fast 40 - 60 kg schwere Raubkatze nur im normalen Gang über den Pappschnee laufen würde, könnte man dann zwar 4 hintereinanderfolgende Tritte erkennen, aber was geschieht, wenn sie hinter einer Beute her ist? Sie spurtet in hohen Sätzen auf ihr anvisiertes Ziel! Dann sieht die Spur natürlich anders aus - zwei hintereinanderfolgende Spuren (Schritte)!



Spur eines angeblichen Yeti's
Archiv MG



Spur eines Schneeleoparden
(c) Illustrierte Wissenschaft

Aber diese Vermutung überlassen wir den Lesern - vergleichen Sie dazu die Bilder und sollten Sie eine Katze besitzen, dann achten Sie einmal auf ihre Spurt's! mg-red.

DEGUFO - Die Gründung einer neuen UFO-Gruppe

MG-Redaktion

In der SIGN-Ausgabe 23-1993, letzte Seite, wurden wir im Februar 1993 auf eine Information aufmerksam gemacht, die eine Telefax-Information aufwies, welche wir im gleichen Wortlaut wiedergeben möchten (m.f. Genehmigung von Luc Bürgin):

Neue UFO-Gruppe im deutschsprachigen Raum ?

**Nachfolgender Text erreichte uns am
14. 1.93 per Fax:**

"Die Situation der UFO-Forschung im deutschsprachigen Raum ist im Vergleich zu anderen Ländern weltweit relativ unbefriedigend. Es gibt keine koordinierende, alle Interessen bündelnde Organisation oder Vereinigung, die in der Lage ist, hier Abhilfe zu schaffen. Abgesehen von einigen kleinen, aber relativ unbedeutenden Splittergruppen.

Deshalb besteht die Absicht, die > Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung < zu gründen und hier eine - auch zahlenmäßig - bedeutende Organisation zu schaffen, die in der Lage ist, der UFO-Problematik eine adäquate Plattform nach innen und außen zu schaffen und diesem Thema den Stellenwert zu ermöglichen, den es in anderen Ländern schon längst erreicht hat.

Ziel dieser Gründung sollen u.a. sein: Konkrete Erforschung und Analyse von UFO-Vorkommnissen im deutschsprachigen Raum auf rationaler und wissenschaftlich nachvollziehbarer Basis; Schaffung von regionalen Ortsgruppen und Fachgruppen, sowie Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen, Presse, Rundfunk und Fernsehen.

Wer Interesse hat, an der Gründung einer solchen Organisation teilzunehmen, der wende sich"

Da wir uns seit Jahren auf diesem Sektor bewegen, waren uns diese Aussagen etwas zu umschweifend herbeigeholt, weil sie in der Theorie zwar zutreffend waren, aber in der Praxis nicht stimmten (Die Zusammenarbeit der fachinternen Gruppen untereinander

läuft seit Jahren recht gut - siehe Fallauswertungen und Publikationsberichte innerhalb der Fachzeitschriften selbst > Auswertungsumläufe<).

Dies war für uns ausschlaggebend, um weitere Informationen anzufordern, was u.a. zunächst auf Gruppenbasis geschah. Die **Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.**, sowie **Luc Bürgin** selbst, konnten uns damals keine ausreichende Informationen geben, da auch sie nur das Fax vorzuweisen hatten. Kurzum schrieben wir die angegebene Adresse an, und baten um weitere Informationen, die auch einige Tage später eintraf.

Gemäß dem Infoschreiben der DEGUFO-Gründer wurden folgende Ziele und Aspekte für die neue UFO-Organisation gesetzt:

- ☒ Gründung einer seriösen UFO-Forschungs-Organisation, die eine breite Basis im deutschsprachigen Raum aufweisen soll.
- ☒ Informationsaustausch und Kontakte untereinander (Mitglieder).
- ☒ UFO-Vorfälle zu erforschen und zu kategorisieren.
- ☒ UFO-Vorfälle zu katalogisieren, damit, die Öffentlichkeit informieren, um Vorurteile mittel- und langfristig abbauen zu helfen.
- ☒ Flächendeckende "Stützpunkte" aufbauen, die bei Bedarf aktiv werden (mit Hotline).
- ☒ Die Aktivitätsberichte der "Stützpunkte" die an den Vorstand weitergeleitet werden, bereitet der Vorstand auf und reicht sie an interessierte Stellen weiter.
- ☒ Durchführung von Vorträge, Seminare, Workshops und andere Veranstaltungen, die u.a. zur Information und Fortbildung dienen sollen.

Weitere Informationen sollten dann auf der Gründungsversammlung angesprochen werden, die am 5. Juni 1993 in Frankfurt-Höchst/am Main stattfand. Mit den ADI'ern Hans-Peter Schäfer (GEP e.V., AAS und ADI) und Frank Nicolai (AAS und ADI) trafen wir am besagten Gründungsort ein und nahmen an der ersten öffentlichen Sitzung der DEGUFO teil. Unsere ADI-Kollegen filmten mit Genehmigung des nichtoffiziellen Vorstandes diese Sitzung, um diese - sagen wir einmal "historische" - Gelegenheit auch in Wort und Bild festzuhalten.



Bevor man in die eigentliche Vereinsangelegenheit einging (Gründung und Bestrebung für eine Eintragung "e.V."), fand durch Reinhard Nühlen die Begrüßung statt. Danach wurde mit den Mitgliedern (es waren rund 80 Personen anwesend) die Vereinssatzung durchgegangen. Gewisse Ungereimtheiten - so wie es einige Mitglieder bezeichneten - wurden durch demokratische Abstimmungen beiseitegeräumt, und in die offizielle Satzung übernommen. Mit dieser soll dann die DEGUFO als gemeinnütziger

Verein eingetragen werden. Nachdem man sich rund zweieinhalb Stunden über einige Satzungspunkte ausgelassen und abgestimmt hatte, ging es dann darum, wie das Emblem des zukünftigen neuen Vereines aussehen sollte, welches extra von einer norddeutschen Zeichnerin angefertigt, und von einigen DEGUFO-Gründern etwas umgestylt an die Wand geworfen wurde (Lichtprojektor). Darüberhinaus wurde über eine Änderung dieses Symbols diskutiert, die zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden soll (Das vorgezeigte Symbol ist der Rohentwurf).

Im Anschluß daran wurden die Vorstandsmitglieder gewählt bzw. ernannt. Diese Benennung erfolgte nach den jeweiligen Erfahrungen einzelner Personen, sowie auch auf freiwilliger Basis (- bei einigen Leuten schien uns der Eindruck, daß sie schon vorher bestimmt waren - wir gehen davon aus, daß dieses Erscheinungsbild vermutlich durch den Informationsfragebogen zustande kam, den die Interessenten vor der Gründungsversammlung bekamen). U.a. wurden folgende Stellen besetzt:

Vorsitzender	: Reinhard Nühlen, Bad Kreuznach
Stellv. Vorsitzender	: Gerhard Cerven, Hamburg
Schriftführer	: Jens Birkenheuer, Köln
Schatzmeister	: Anna M. Ademes, Duisburg
EDV/Organisation	: Stephan Eckner, Nottuln

Nach der Wahl der wichtigsten Posten, wurden die Regionalleiter, die gleichzeitig die Beisitzer sind, benannt.

Sie setzen wie folgt zusammen:

Berlin und neue Bundesländer	: Svetlana Moa und Dirk Noack
Postleitzahl-Bereich 2	: Edmund A. Böhm
Postleitzahl-Bereich 3	: Horst Jäger und Dr. Peter Hattwig
Postleitzahl-Bereich 4 und 5	: Karin Nagel und Franz Baganz
Postleitzahl-Bereich 6	: Thomas Bürvenich und Michel A. Speith
Postleitzahl-Bereich 7	: Carsten Brodbeck und Frank Krumbholz
Postleitzahl-Bereich 8	: Martin Fezer und Stefan A. Weber
Bereich für die Schweiz	: Rolf Waeber

Nach der Festsetzung der offiziellen Stellen, ging man dann in die vereinsinternen Angelegenheiten über, insbesondere in die, die in den finanziellen Bereich hineingehen.

Dieser Punkt wurde nach sehr kurzen Diskussionseinwänden schnell bearbeitet, und abgestimmt. Ausgehend davon, daß die Masse der Regionalstellen keine technischen Gerätschaften und andere Dinge besitzen, wurde über diesen Punkt intensiver eingegangen. Dementsprechend sollen - so nach unserer Auffassung - diese technischen Geräte (z.B. Fax) durch diese Einnahmen beschafft werden. Diesbezüglich gelten diese Einnahmen auch für die DEGUFO-Fachzeitschrift, die vermutlich im September-Oktober 1993 erscheinen wird (Preis und Umfang sind uns nicht bekannt). In diesem Bereich verglich man schon bestehende Vereinsmagazine (CENAP-Report, JUFOF/GEP, sowie Magazin für Grenzwissenschaften).

Die Masse der DEGUFO-Mitglieder war sich damit einig, daß Schüler, Studenten, Auszubildende, Rentner, Wehrpflichtige und Zivildienstleistende nur die Hälfte der u.g. Beiträge zu zahlen hätten.

Die Preise (DM) setzen sich wie genannt zusammen:

Aufnahmegebühr	: 60 DM (einmalig)
Mitgliedsbeitrag	: 120 DM (jährlich)

Nachdem diese Punkte von Herrn Nühlen und Cerven soweit abgeschlossen worden waren, begann Gerhard Cerven mit seinem Vortrag "UFOs - ein weiter ungelöstes Rätsel". In Einklang mit Videospots und Dia-Aufnahmen wurde dieser Vortrag abgerundet, und die Versammlung wurde danach offiziell beendet.

Bei einer kleineren Stammrunde konnten wir dann noch mit Herrn Nühlen über die Entstehungsphase und Idee der Gründung reden, und machten uns dann in den späten Abendstunden auf die Heimreise.

Abschlußbemerkung: Mit dem Aufbau einer neuen UFO-Gruppe wurde begonnen (Noch als Gruppe anzusehen, da die Eintragung zur e.V. noch nicht offiziell bekanntgegeben wurde). Weiterhin will diese zukünftige Organisation ein vernetzendes UFO-Meldungsnetz aufweisen, welches durch die z.Z. gebildeten Regionalgruppen geschehen, und was ausbaufähig ist. Im Rückblick auf das private Gespräch mit Herrn Nühlen denken wir, daß der Grundgedanke für ein solches Projekt gut ist. Wir denken, daß wir mit unserer wohlwollenden Erörterung der Neugründung objektiv genug waren und warten wir einmal ab, wie sich die neue und zukünftige Organisation entwickelt!

Interessierte können sich an folgende Adressen wenden:

Reinhard Nühlen, Postfach 2831, D-55516 Bad Kreuznach
Gerhard Cerven, Groten Hof 11, D-22359 Hamburg 67

Hinweise für Neugruppen, Clubs und Interessententreff's !

Alle Neugruppen, Clubs und Interessententreffs
können im
Magazin für Grenzwissenschaften
kostenlos inserieren!
Stellen Sie sich vor, nennen Sie Ihre Termine
und Ihre Interessen!

Natürlich gilt das auch für alle anderen, und schon exestierende Gruppen !

MG-Redaktion

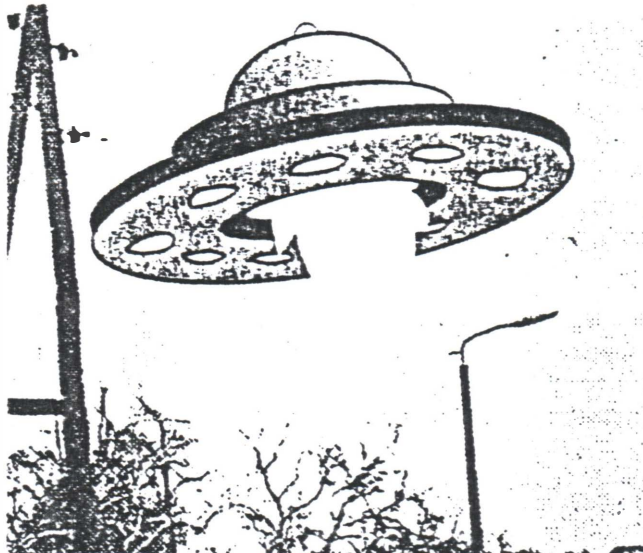
UFO-Meldungen (Presserückschau) - gekürzt -

MG-Redaktion

Marsmännchen in Frankreich Lyon - *"Ich habe ein UFO gesehen!"* So jedenfalls sollen es Dutzende von Autofahrern der Polizei gemeldet haben. Die Beamten, die an einen Aprilscherz glaubten, beobachteten dann selbst in 300 Meter Höhe einen 100 mal 50 Meter großen, blauen Lichtstrahl am Himmel schweben. Nach Aussage des Polizeichefs Visere Thorel hat das Spektakel 45 Sekunden gedauert. Weiterhin soll das Radar der umliegenden Flughäfen das Objekt nicht registriert haben. Ein Augenzeuge hatte jedenfalls das Glück, diese Leuchterscheinung zu fotografieren. (*Abendzeitung, Ausgabe Südbayern, vom 3./4. April 1993*)

UFO war ein Wetterballon Biberach - UFO-Alarm gab es am 5. 4. 1993 für die Polizei in Biberach. Ein Anrufer meldete ein unbekanntes Flugobjekt auf einer Kreisstraße. Wie die Polizei weiter berichtete, entdeckten die Beamten tatsächlich ein neonfarbendes Objekt am Straßenrand. Doch es kam nicht vom Mars, sondern aus Oberschleißheim. Er war ein Wetterballon der dortigen Wetterwarte. (*Aus Heilbronner Stimme, vom 06. April 1993*)

UFO über Jatznick Karin Brandt, eine von mehreren Umschülerinnen, hatte mit mehreren Kolleginnen letztes Wochenende, UFOs gesichtet. Gegen 2:00 Uhr nachts kamen die Umschülerinnen (Sekretärin) von einem Ausflug aus Hannover zurück und sahen, nachdem der Bus seinen Weg fortgeführt hatte, unheimliche Lichter am Nachthimmel. Frau Brandt erzählte diese Begegnung ihrer Bekannten, Frau Carola



Hinzpeter, die aber wenig überrascht war. Ihr Mann, dessen Haus nur wenige Kilometer von der Bushaltestelle entfernt liegt, beobachtete ebenfalls diese Lichererscheinung. Eine andere Zeugin, Silvia Nauschütz, bemerkte, daß das Objekt genau über ihnen war, vor allem weil sie sich richtig ducken mußten. Auch Angelika Kuchenbecker, die das Phänomen beobachtete, war mächtig irritiert. Karin Brandt war der Meinung, das Objekt habe teilweise wie ein schnell schwingendes Springseil gesummt.

Die Reporter des Nordkurier's konfrontierten Dr. Klaus-Hinrich Ohle von der Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt mit dem beobachteten Phänomen, der dazu meinte: "In der Natur kämen eben oft solche > seltsamen Erscheinungen < vor." Und Elke Isokeit, vom Wetteramt Rostock sagte dazu: "Uns ist nichts Außergewöhnliches gemeldet worden. Zu dem fraglichen Zeitpunkt sei der

Himmel jedenfalls fast wolkenlos und sternenklar gewesen - erst gegen 4 Uhr morgens nahm die Bewölkung zu." Jedenfalls zog diese Phänomen Kreise. Auch Bürger eines kleinen Dorfes nördlich von Pasewalks, wollen - alle unabhängig voneinander - am 30. März 1993 diese Lichterscheinung beobachtet haben, wobei einige Zeitungsleser erklärten, dieses Licht sei von einer Lasershow zurückzuführen, die in einer naheliegenden Diskothek veranstaltet wurde. Die Reporter überprüften diesen Hinweis, stießen aber auf den Gegensatz, daß die Lichter nicht vom Boden her aufstiegen, sondern frei am Himmel standen. Das Phänomen, welches auch vom angrenzenden Truppenübungsplatz nicht stammen konnte, bleibt ungeklärt. *(Zusammenfassung aus Nordkurier, Neubrandenburg, vom 2. 4. und 3. 4. 1993)*

UFO über Schwerin Eine Schwerinerin will in der Nacht vom 17. zum 18. Februar über der Stadt ein ungewöhnliches leuchtendes Etwas gesehen haben. Auch ein Förster aus dem Kreis Sternberg beobachtete am 17'ten ein derartiges Lichtphänomen. Genauer beschrieb Kristin Kastl-Tomaschko dieses merkwürdige Gebilde. Sie hatte mit ihrem Neffen am Firmament in südwestlicher Richtung von Güstrow ab 21:30 Uhr das eigentümliche Verschwinden eines sehr hell leuchtenden Sterns beobachtet. Danach nahmen sie ein weiteres Auftauchen drei Paar Flugobjekten wahr. *(Aus Schweriner Volkszeitung, vom 4. 3. 1993)*

UFO über Portugal Lissabon (AFP). In Portugal soll ein UFO gesichtet worden sein. Mehrere Beobachter der südportogiesischen Stadt Redondo berichteten, sie hätten in der vergangenen Woche "einen leuchtenden, herzförmigen Ballon" gesehen. Das unbekannte Flugobjekt mit der durchaus bekannten Form habe zahlreiche Lichter in verschiedenen ozillierenden Farben gehabt. Mehrere Zeugen sagten, der Ballon sei in geringer Höhe geflogen und habe offenbar kurz die Erde berührt, um jedoch gleich wieder davonzufiegen. Bereits zu Beginn dieses Monats wollen Augenzeugen ein UFO bei Olhalvo etwa 60 Kilometer nordöstlich von Lissabon gesichtet haben. Der Presse hatten die Beobachter berichtet, das Flugobjekt habe einer "riesigen Zigarre" geglichen, die in großer Höhe geflogen sei und ein "weißes gleißendes Licht" verbreitet habe. Das UFO sei etwa zwanzig Minuten lang bewegungslos in der Luft stehengeblieben und dann in Richtung Meer verschwunden, heißt es. *(Aus Die Tageszeitung, Ausgabe Berlin, vom 29. 3. 1993)*

UFO war Raketenteil Paris (dpa). Das am 31. März 1993 über Südfrankreich beobachtete angebliche UFO war "gewöhnlicher Weltraummüll". Die französische Raumfahrtagentur CNES teilte mit, es habe sich um die dritte Stufe einer russischen Raumrakete gehandelt. *(Aus Märkischer Oberzeitung, Frankfurt/Oder, vom 7. 4. 1993)*

UFO über der Neubrandenburger Reitbahn? Uwe Thieke will Augenzeuge einer recht ungewöhnlichen Erscheinung beigewohnt haben. Am 13. April 1993 zwischen 20 und 20.30 Uhr sah er vom Ufer des Reitbahnsees in Richtung Großkauf ein völlig unidentifizierbares Gebilde schweben. "Wie ein Zeppelin, silbergrau, doch von wechselnder Farbe. Das Ding kreiste in 50 bis 100 Meter Durchmesser etwa fünf Minuten lang, in der Umgebung herum.! Andere Mitbewohner waren der Auffassung, daß dieses Objekt schon tags zuvor in diesem Gebiet war. *(Information aus Nordkurier, Neubrandenburg, 17. 4. 1993)*

UFO-Alarm - es war nur eine Lichtshow Straubing - Die Beamten von der Straubinger Polizei konnten es schon nicht mehr hören: Pausenlos klingelte bei ihnen das Telefon, aufgeregte Bürger meldeten "UFOs über Straubing". Als die Ordnungshüter der Sache nachgingen, stellten sie fest: Die geheimnisvollen Lichteffekte am Nachthimmel stammten von der Frühljahrsdult.

Mehr als 30 Anrufe in einer halben Stunde. Der Einsatzleiter beschied die erschreckten UFO-Melder nur noch mit einem genervten: "Das wiss ma scho". Des Rätsels Lösung erwies sich dann als Lichtshow eines Karussells auf der Frühljahrsdult. Das Fest sollte, so hatten die Veranstalter versprochen, "vielfältiger und aufregender" werden als in den Vorjahren. Das ist ihnen jedenfalls gelungen. (Aus Abendzeitung, Ausgabe Südbayern, vom 21. Mai 1993)

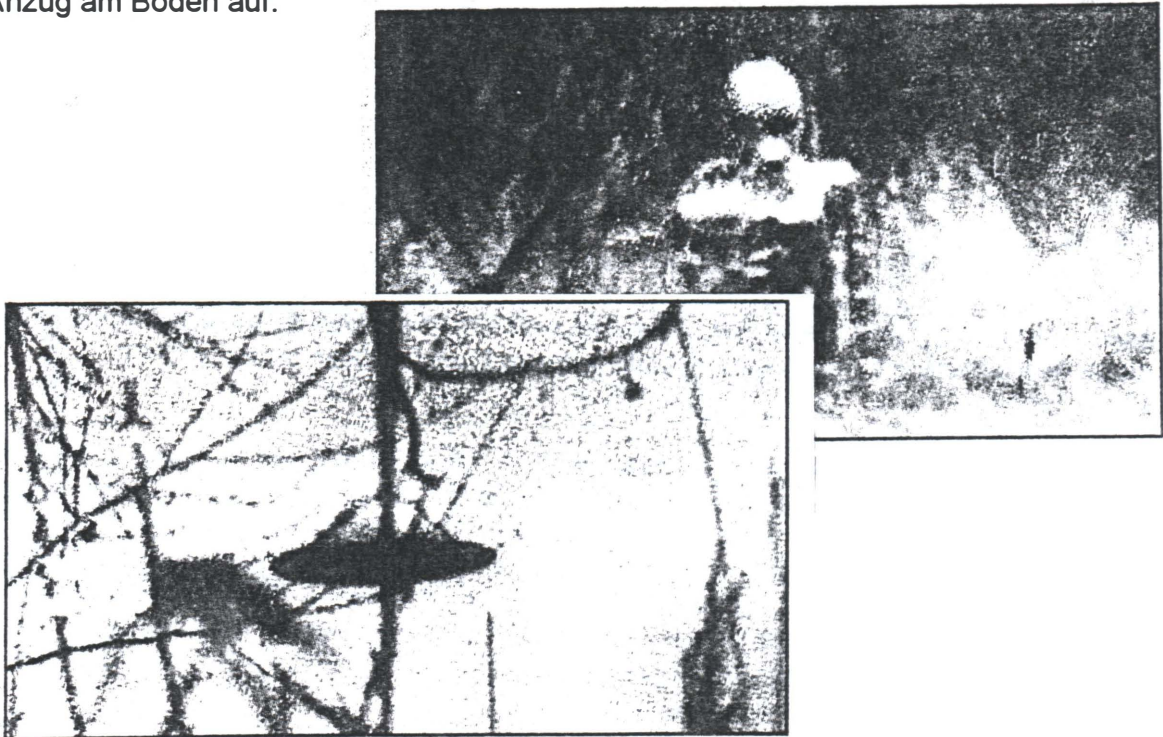
In Berlin landete ein UFO im Garten Christel Müller-Boronski (59) will ein landendes UFO beobachtet haben, welches eine Spur auf dem Rasen hinterließ! Inzwischen sind die dunkelgrüne Grasringe verschwunden. (Aus Bild, Berlin, vom 19. Juni 1993)

Und dann hatten wir da noch

UFOs filmen - Der neue Sommer-Spaß !

Bild zeigte am 9. Juni 1993 die Geschichte des Herrn Carsten Bretschneider (26), Altenpfleger seines Zeichens, auf, indem sie seine UFO-Nahbegegnung ablichtete.

Der Braunschweiger berichtete, daß er nachmittags um drei Uhr im Wald bei Merverode eine fliegende Untertassen landen sah. Das Objekt, welches wie ein Spiegel blinkte, schwebte ohne Geräusche in der Luft. Plötzlich soll ein Lichtreflex am grauen Himmel aufgetaucht sein. Unmittelbar danach tauchte eine blaue Gestalt in einem silbernen Anzug am Boden auf.



Quelle der Bilder: Bild

Bild befragte dazu die UFO-Experten zu den Bildern von Melverode!

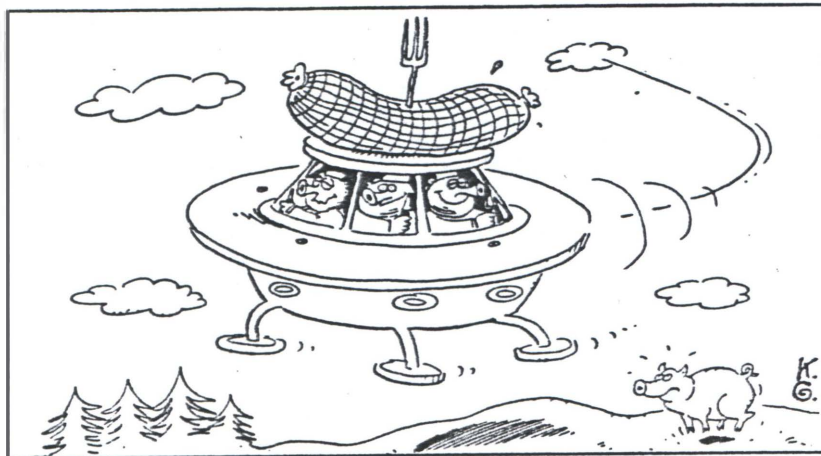
Johannes von Buttlar: "Das war die Begegnung mit der 3. Art. Die Beschreibung paßt genau zu anderen UFO-Beobachtungen."

Erich von Däniken: "Solche Figuren wurden schön häufig gesehen."

Und was meinen wir zu den Bildern? Nix ! mg.-red.

Hinweis zu UFO-Angelegenheiten "Verstümmlungen"

Wladislaw Raab und die MG-Redaktion sucht Berichte aus aller Welt, die "Viehverstümmlungen" behandeln! Bitte senden Sie uns, wenn vorhanden, diese Berichte zu!



Und so sieht der
"Neue Westfälische-Karikaturist einen
Betriebsausflug der marsianischen Metzgerinnung"

News aus der Astronomie

Ein neuer Planetoid wirft viele Fragen auf

Die Astronomen der Universität von Adelaide in Australien haben einen Planetoiden entdeckt, dessen Bahn um die Sonne so ungewöhnlich ist, daß sie mit der bisherigen Theorie über die Bildung unseres Sonnensystems nicht erklärbar ist.

Die langgezogene elliptische Bahn des Planetoiden führt bis über den Uranus hinaus. Damit erreicht der auf den Namen 1991 DA getaufte Himmelskörper eine mehr als doppelte Entfernung von der Sonne wie jeder andere bekannte Planetoid.

Seine Umlaufzeit beträgt 41 Jahre. Seine Bahn ist außerordentlich instabil. Astronomen vermuten deshalb, daß es sich um einen sehr jungen, vielleicht nur 10000 bis 100000 Jahre alten Planetoiden handeln könnte.

Planetoiden sind eine Art Miniplaneten, die normalerweise in einem zwischen dem Mars und Jupiter liegenden Gürtel um die Sonne kreisen. Der Fund im All läßt vermuten, daß es auch zwischen Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun einen Planetoidengürtel geben könnte. (Aus Illustrierte Wissenschaft, 4/1992)

Meteorit über Italien ?

Leuchtender Himmel in der Nacht über der Adria - vielleicht ein Meteorit.

(dpa 01.93) Ein unbekannter Himmelskörper hat in der Nacht zum Dienstag für Sekunden viele Teile der nördlichen Adriaregion Italiens in ein helles Licht getaucht. Wie die Polizei und Feuerwehr in Triest bestätigten, habe gegen 02.00 Uhr ein starkes, blau oder Rot strahlendes Licht - da gebe es unterschiedliche Zeugenaussagen - kurz den nächtlichen Himmel erhellt.

Zudem berichteten viele Anrufer laut den Behörden, von einem lauten Knall, der mit dem Licht einherging. In einigen Orten der Emilia-Romagna sollen Häuser und Mauern gebebt haben. Es habe sich vermutlich um einen Meteoriten gehandelt, so die Polizei in der Hafenstadt.

Einschlag eines Meteoriten in Kroatien

Zwei Tote vermutlich nach Einschlag eines Meteoriten in Kroatien.

(dpa 01.93) Der mysteriöse Meteorit, der Anfang dieser Woche mit einem eigenartigen nächtlichen Spektakel die Bewohner Norditaliens entlang der Adriaküste erschreckt hat, hat in Kroatien vermutlich zwei Todesopfer gefordert.

Wie die Zagreber Zeitung "Vjesnik" am Mittwoch berichtete, wurde das Haus zweier Brüder in der Ortschaft Kosinozici in der Nähe von Porec auf der Halbinsel Istrien durch den Einschlag eines unbekannten Objekts zerstört. Die beiden Männer im Alter von 80 und 65 Jahren waren auf der Stelle tot.

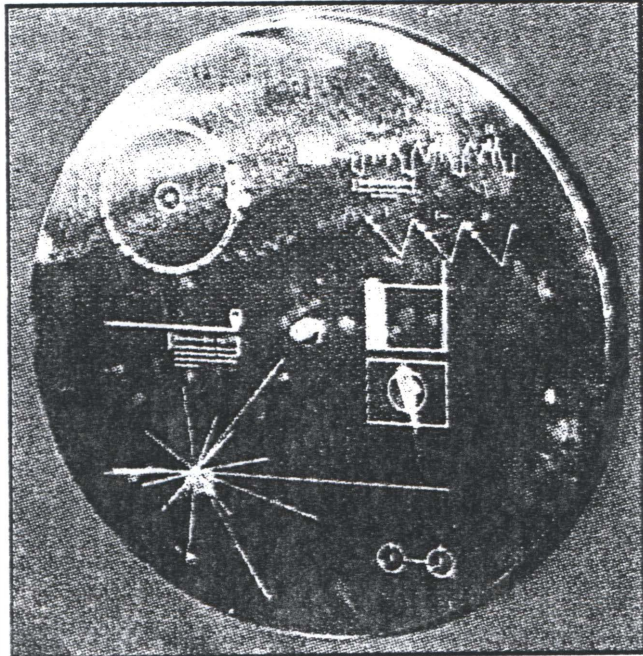
Die kriegsführenden Behörden schlossen eine Explosion militärischer Natur aus. Auch seien zu der angegebenen Zeit kein Flugzeuge in der fraglichen Gegend beobachtet worden. Augenzeugen berichteten, daß der Explosion ein mehrere Minuten dauerndes seltsames Leuchten am Himmel vorausgegangen war. Das Leuchten sei so intensiv gewesen, daß man dabei Zeitung hätte lesen können.

(Eingesandte Meteoriten-Berichte von Thomas Bürvenich)

Die Botschaft der Voyager Raumsonden

Die Botschaft der Voyager befindet sich auf einer 30 Zentimeter großen Platte mit Bild und Tonaufnahmen. Die Platte kann mit einer Nadel abgespielt werden, die sich in einer Schachtel befindet. Den Inhalt der Platte hat der berühmte Astronom Carl Sagan zusammengestellt. Trotz ihres amerikanischen Ursprungs hat die Platte internationalen Charakter. Sagan konzipierte sie als eine Botschaft der ganzen Erde, nicht nur der USA.

Die Platte mit einer Spielzeit von zwei Stunden gliedert sich in vier Teile. Zuerst zeigt ein Bildstreifen auf der Hülle, wie und mit welcher Geschwindigkeit die Platte abzuspielen ist. Dieser Bildstreifen zeigt auch, daß ein Teil der Platte 115 elektronische Zeichnungen und Fotos enthält. Der zweite Teil der Botschaft besteht aus 115 Bildern von der Erde.



Dabei handelt es sich um Fotos von den Planeten unseres Sonnensystems, von Landschaften und vom täglichen Leben auf der Erde. Andere Bilder zeigen Tiere sowie eine lange Sequenz über die Anatomie des Menschen.

Prüde gab sich dabei die NASA: Sie wollte kein Foto von nackten Menschen und duldete nur eine schematische Zeichnung. Der dritte Teil der Botschaft enthält Laute von der Erde. Es sind Grüße in vielen Sprachen, verschiedene Tierstimmen und Geräusche eines Vulkanausbruches und eines Gewitters. Der letzte Teil enthält 27 der besten Musikstücke aus aller Welt. Er beginnt mit dem zweiten Brandenburgischen Konzert von Johann Sebastian Bach. Danach folgt unter anderem Musik aus Neuguinea, Java, Australien, Peru und China (*Aus Illustrierte Wissenschaft 5/92*).

KONTROVERSE

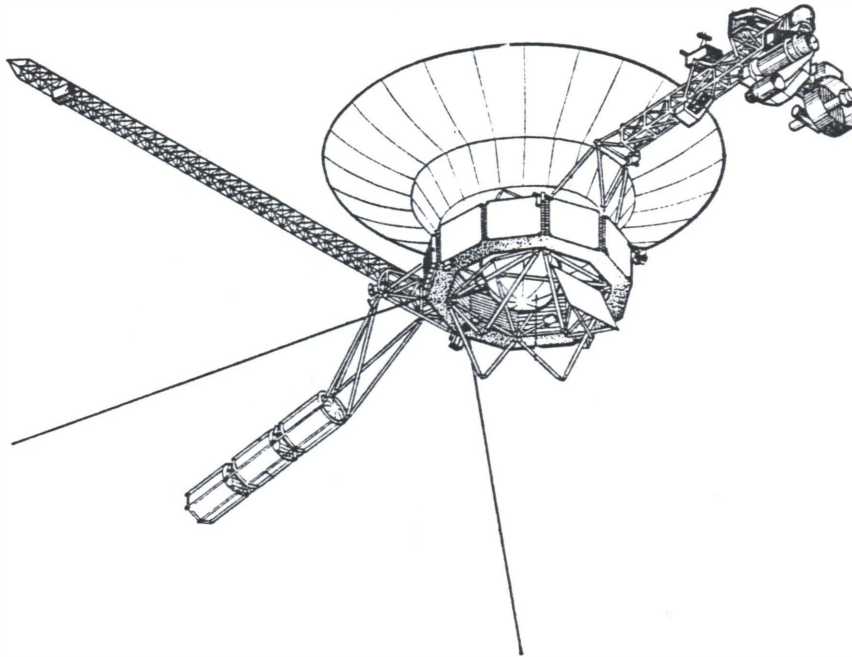
DIE BOTSCHAFT DER VOYAGER RAUMSONDEN

von Boyd Jensen

Am 20. August 1977 startete Voyager 2 ins All. Ziel und Auftrag der Voyager-Planung war die Fernerkundung der Großplaneten sowie die meßtechnisch und optische Erkundung des Jupiter und seiner 4 großen Monde.

Voyager 1 folgte dann am 5. September 1977 und gelangte plangemäß vor Voyager 2 am 5. März 1979 zum Jupiter.

Technisch bestens mit zwei Fernsehkameras (200mm und 1500mm Brennweite, ein Infrarot-Interferometer/Spektrometer (40...160nm), ein Fotopolarimeter, ein Plasmadetektor (4v...6kv), ein Detektor für Partikelstrahlung, ein Meßgerät für kosmische Strahlung, ein Magnetometer, ein Plasmaanalysator, ein Empfänger für astronomische Radiofrequenzstrahlung und einiges mehr.



Voyager, Archiv des Autors

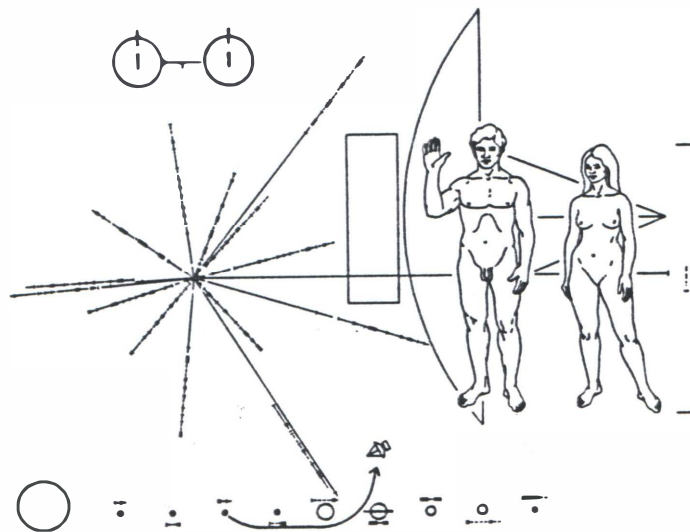
Wir befassen uns hier nun mit dem einiges mehr. Mit an Bord befand sich eine etwa 30 Zentimeter große Platte. Mit einer mitgelieferten Nadel gleich abspielbar und mit viel Information versehen. Der Astronom Carl Sagan konzipierte diese Botschaft an eine fremde Intelligenz - sehr sinnvoll und mit internationalem Charakter.

Die Platte mit einer Spielzeit von zwei Stunden untergliedert sich in verschiedene Bereiche. Zeichnungen, Fotos, Begrüßungen in verschiedenen Sprachen, Bilder des Menschen, seiner Anatomie, Bilder von Planeten unseres Sonnensystems, Musikstücke aus aller Welt, Geräusche von Tieren, eines Gewitters und vieles mehr.

Doch für was oder wen ist diese Botschaft erstellt worden? Sie kann niemals in eine Atmosphäre eintreten da sie sonst verglüht. Sie kann niemals auf einem Planetoiden geborgen werden, da sie dort zerschellt. Also nur eine Botschaft die aus dem All heraus geborgen werden muß. Warum nicht? Wir betreiben Weltraumfahrt, warum müssen wir die Einzigen sein. Die Botschaft sagt ja nichts anderes an den Empfänger als : "Du bist nicht allein, auch wir sind noch hier!"

Die NASA, eine dem Staat untergeordnete, selbstständig arbeitende Organisation, schickte vor den Augen der ganzen Welt eine Botschaft ins All. Adressat: Außerirdische Intelligenz.

Klingelt man jedoch an staatliche Stellen an, so erhält man folgendes zu hören.: "NO COMMENT.....", oder bestenfalls eine Ablehnung dieses Themas und all seiner Grenzbereiche. Eine ernsthafte Beschäftigung mit diesem Thema, welches der Staat, sprich die NASA, selbst noch aufgebauscht haben, findet angeblich nicht statt. Wozu einen Brief, wenn man sagt daß der Empfänger doch nicht existiert.



Angeheftete Metallplatte, Archiv des Autors

Und doch läßt sich die amerikanische Regierung auf starkes Drängen der Wissenschaftler aller Nationen, die der Gedanke an außerirdisches Leben nicht mehr los läßt, auf Experimente ein, die beruhigend, zeitaufwendig und "hoffentlich" ohne Ergebnis im Sande verlaufen werden. Die Sprache geht um SETI, einem Lauschangriff auf das Universum mit dem Ziel: "Suche nach außerirdischem Leben".

Leider wird die Antwort auf eine vielleicht einmal abgeschickte Nachricht wohl eher im All verpuffen. Ein Radiosignal braucht lange und die technische Entwicklung bleibt bekanntlich nicht stehen.

Da stellt sich für einen Normalbürger genauso wie für die Wissenschaft die Frage nach der Informationspolitik der Regierungen. Für die Radioastronomie ist das natürlich eine große Chance, mehr Erkenntnisse über ihr Fachgebiet zu gewinnen.

Dafür viel Erfolg, doch es scheint so, als soll mit all dem der Eindruck vermittelt werden: "Hier! Wir tun etwas.!"

Doch dient all dies mehr zur Beruhigung, als zur Aufhellung dieses Rätsels. Was geschieht um uns herum, hinter den Kulissen und zurechtgezimmernten Fassaden aus Ausflüchten und Beruhigungspillen?

Ich werde mich in Zukunft ausführlich mit den Fassaden der Informationspolitik auseinandersetzen und den MG-Lesern Lücken aufzeigen, durch die man hinter dieses auf wackligen Füßen stehenden Mauerwerks blicken kann - so hoffen ich jedenfalls!

Zudem wurde zu diesem SETI-Projekt einiges an die Öffentlichkeit gebracht - negatives! Geht man von den enormen Kosten einmal ab (sarkastisch und bildlich mit einem Kostenvoranschlag eines Reifenwechsel des Space Shuttles verglichen), so stellt sich doch die Frage nach dem Warum? Warum machen wir Menschen solche Projekte? Wissen Sie eine Antwort? Vermutlich nicht! Aber die Presse, die berichtete anders!

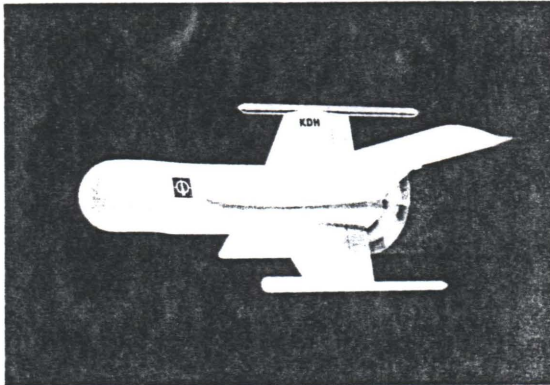
Allgemeines aus der aktuellen Wehrtechnik

MG-Redaktion

Drohnen im Anmarsch

Auf dem Bundeswehr-Erprobungsgelände Meppen wurde vor kurzem erfolgreich eine neue Anit-Radar-Drohne getestet. Dieses überall einsetzbare Gerät (DAR-System) besteht aus einer Drohne, Fahrzeug mit Starteranlage mit autonomer Stromversorgung, sowie einer Bodenstation. Diese Drohnenflugkörper besitzen relativ niedrige Kosten und einen geringen Personalbedarf. Extrem lange Flugzeiten und gute Aufklärungsmöglichkeiten (bei Tag und Nacht) charakterisieren dieses neue Gerät.

Bild 2



Die Aufklärungsdrohne CL289, eine Gemeinschaftsproduktion Deutschland - Frankreich, ist seit 1990 im Zulauf. Sie dient der optronischen Aufklärung, und hat eine Reichweite von bis zu 75 Km.

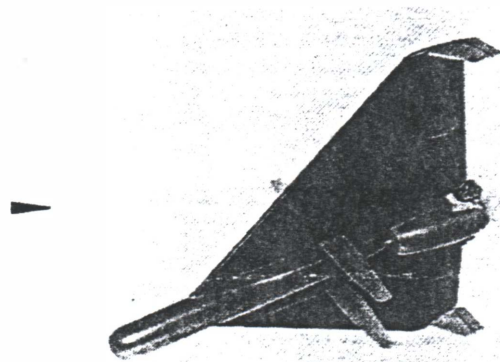
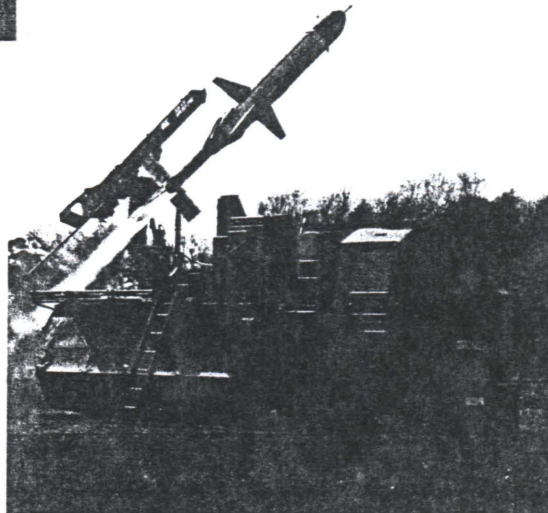


Bild 1

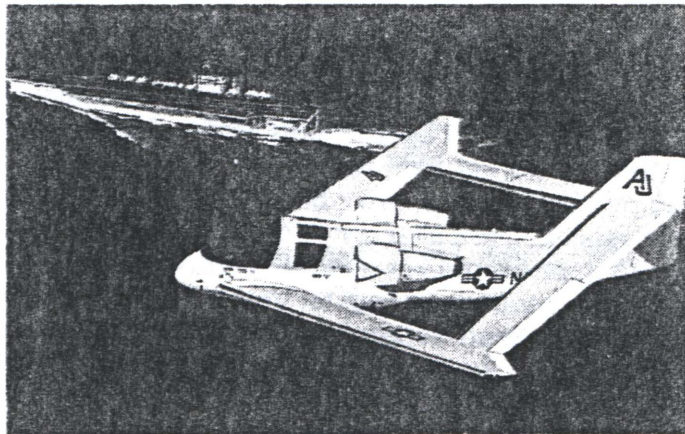
Weiterhin beabsichtigt die Bundeswehr an eine Beschaffung der Kampfdrohne "TAIFUN". Sie weist bessere Reichweiten als Rohr- und Raketenartilleriemunitionsarten auf.

Diese Top-Attack-Waffe fliegt vorprogrammiert und ihre Sensorik erkennt das Ziel selbst, und bekämpft es dann selbstständig.



Die Flugzeugfirma Boeing erprobt derzeit die Flügel-Rhombenform. Diese neue Studie mit dem Projektnamen E-X, soll neue Maßstäbe in der Aeronautik stellen. Die Anordnung der Flügel - Boeing nennt sie Joined Wing, wurde auch schon bei der NASA erprobt.

Bild: Boeing/US-NAVY



Quellen der Bildmaterialien (gegenüberliegende Seite): Bild 1: Domier GmbH; Bild 2: Matra; Bild 3: Bundeswehr

Hinweis: Wir werden zu gegebener Zeit über solche Entwicklungen berichten, u.a.d., da diese Systeme selten in der Presse erwähnt werden, und innerhalb der UFO-Forschung Verwendung finden könnten. mg.-red.

Archäologie: **Funde und Neuheiten**

Eine Zusammenstellung der MG-Redaktion

Aus der Presse konnten wir so einige interessante Neuheiten und auch Unbekanntes finden, die wir hier kurz vorstellen möchten.

Phönizische Galeere in Kapstadt?

Ein Kapstädter Archäologe hat mit Ausgrabungen begonnen, in deren Verlauf er auf eine phönizische Galeere zu stoßen hofft. Sollte sich seine Theorie bestätigen, müßten Geschichtsbücher umgeschrieben werden. Der Amateurarchäologe O'Sullivan, unterstützt von der Kapstädter Universität, stützt seine Annahmen auf ein Stück Zederholz vom Mittelmeer, dessen Alter von einem Züricher Institut auf 1875 Jahre geschätzt wird. Phönizier hatten Zederholz für die Masten ihrer Galeeren benutzt.

O'Sullivan beruft sich mit seiner Theorie auf den Fund eines 54 Meter langen antiken Schiffes im Jahre 1880. Das Holz war als Brennholz verwandt worden. 45 Jahre später erkannte ein Paläoanthropologe die Bedeutung des Fundes und befragte zwei noch lebende Arbeiter, die beim Ausgraben des Schiffes dabei gewesen waren. Auf chinesischen Weltkarten sind die Umrisse Afrikas - einige hundert Jahre bevor Portugiesen zum Ende des fünfzehnten Jahrhundert ihren Fuß auf südafrikanischen

Boden setzten - schon recht genau eingezeichnet. Nach Herodot hatten die Phönizier vor 600 vor Christus Afrika umsegelt. Der Prähistoriker Abbe Breuil deutete frühe Buschmannszeichnungen als Abbild phönizischer Händler.

Der Fundort des Zedernholzes liegt in der Tafelbucht einige Kilometer weit von der Küste entfernt; früher lag dort eine Flußmündung. Nachdem die obere Bodenschicht abgetragen worden war, begann in dieser Woche die Ausgrabung unter Aufsicht der Universität. Der Leiter der Archäologischen Abteilung sagte, sie dürfte etwa einen Monat dauern. Er warnte vor überhöhten Erwartungen.

Der Ausgrabungsort liegt im Vorort Pinelands auf einem Cricketfeld der Polizei, das nicht auf Stadtplänen verzeichnet ist. Gegenüber dem abgelegenen Feld liegt hinter hohen Mauern eine Ausbildungsstätte der Polizei mit Hundeschule und mehreren Funkmasten. Auf dem Stadtplan ist sie als Sportplatz eingezeichnet. (Quelle: FAZ, 30. 3. 1993; Seite 10)

Die Stele von Tübingen-Weilheim

Hartmann Reim

Landesdenkmalamt Außenstelle Tübingen

Im April des Jahres 1985 brachte der Zufall bei Wilhelm einen außergewöhnlichen Fund zutage. Bei Baumaßnahmen wurden in einem Kanalisationsgraben mehrere Teile eines ursprünglich etwa 4,5 m hohen, beidseits verzierten Pfeilers aus Stubensandstein entdeckt. Die Fundstelle liegt am westlichen Ortsrand von Weilheim, auf einer Niederterrasse des Neckars, wenige Meter über der Talau. Die Fragmente, von denen die beiden größten antik gebrochen waren, lagen in ungefähr 1,5 m Tiefe auf einer dunkelbraunen bis schwarzen Lehmschicht, wohl einer ehemaligen Bodenoberfläche. Das Erdmaterial, das die Steine überdeckte, war vom südlich gelegenen Höhenzug "Rammet" abgeschwemmt worden, von wo auch das Steinmaterial für den Pfeiler stammt.

Der Aufmerksamkeit von seitens der Baufirma und einer Weilheimer Bürgerin ist es zu verdanken, daß die Steinteile geborgen wurden und so der Zerstörung entgingen.

Die beiden antik gebrochenen Teile der Steinstele sind zusammen 4,25 m hoch. Ein etwa 25 cm hohes Bruchstück, die Spitze des Pfeilers, wurde sehr wahrscheinlich bei den Kanalisationsarbeiten vom Bagger beschädigt und konnte bislang noch nicht aufgefunden werden.

Auf der Vorderseite des Pfeilers sind in flachem Relief fünf geschärfte Stabdolche dargestellt, daneben ist, teilweise vom Bagger beschädigt, eine ovale Scheibe, beziehungsweise ein mondsichelförmiges Gebilde zu erkennen. Das Bildfeld mit den übereinander angeordneten Stabdolchen ist 1,75 m hoch. Das Relief wurde mit einem spitzen Werkzeug aus der Oberfläche des Findlings herausgearbeitet.

Die gesamte Rückseite des Pfeilers ist mit näpfchenförmigen Vertiefungen und eingearbeiteten Rillen, die parallel und in Winkeln verlaufen, verziert.

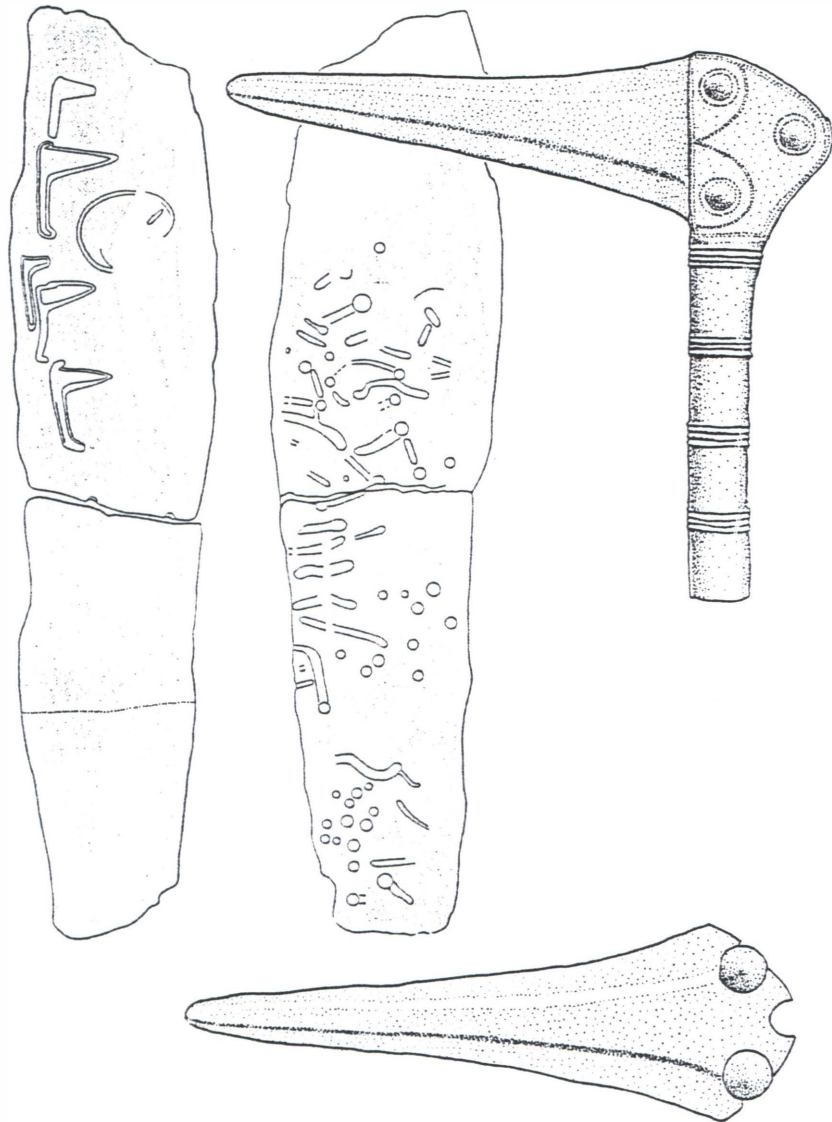
Aufgrund der Waffendarstellung kann die Stele von Weilheim in die frühe Bronzezeit datiert werden, das heißt in das beginnende 2. Jahrtausend v. Chr. Bei den Stabdolchen handelt es sich um eine Waffenform, die in Irland, England, Südsandinavien, Mittel- und Osteuropa sowie den Mittelmeerländern (Iberische Halbinsel, Italien) verbreitet ist. Die Stabdolche hatten offenbar keine Funktion als Waffe, sondern sind eher als Herrschafts- oder Würdezeichen anzusprechen.

Bei den Stelen von Weilheim handelt es sich um einen einzigartigen Fund, dem im Raum nordwärts der Alpen nichts Vergleichbares an die Seite zu stellen ist. Verwandte

Stücke, sogenannte Statuen- oder Figurenmenhire, sind aus Südtirol bekannt. Auf dem 2,75 m hohen Menhir von Algund (Lagundo) bei Meran finden sich neben triangulären Dolchen zwei Gruppen von übereinandergestellten Flachbeilen, deren Schäftungen sich gut mit den Schäftungen der Stabdolche von Weilheim vergleichen lassen. Weitere Statuenmenhire stammen von Lengstein bei Bozen, Tötschling und Tramin. Die insgesamt sieben Statuenmenhire aus Südtirol können zu einer "Etschtaler Gruppe"

zusammengefasst werden, die ihrerseits wiederum deutliche Beziehungen zu Oberitalien aufweist. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang auch das Veltlin und die Valcamonica nördlich vom Iseo-See in Oberitalien.

Von Montecchio im Valcamonica stammt ein Felsbild mit der eingepickten Darstellung von zwei Gruppen übereinander angeordneter Stabdolche mit langausgezogenem Blatt und kräftiger Mittelrippe. Von der Komposition her lassen sich Beziehungen zu der



Anordnung, der Waffen auf den Menhiren von Algund und Weilheim herstellen, die Art der Schäftung findet sich auf den Menhiren von Algund, Lengstein und Tötschling in Südtirol, wie auf der Stele von Weilheim.

Diese wenigen Beispiele mögen vorab genügen, um deutlich zu machen, daß die Stele oder der Statuenmenhir von Weilheim, der an Größe aller anderen weit überragt, auf frühe Kontakte des Neckarraumes um Tübingen mit dem Alpengebiet und Oberitalien hinweisen dürfte, wenn auch das "Wie" dieser Kontakte derzeit noch nicht näher zu umschreiben ist. In der näheren Umgebung von Weilheim sind mehrere frühbronzezeitliche Fundstellen bekannt, so daß die Stele nicht isoliert zu sehen ist. Besonders zu erwähnen ist eine Stabdochklinge, die wenige Kilometer westlich von Weilheim im Neckarkies bei Rottenburg-Kiebingen gefunden wurde.

Ob die Stele von Weilheim zu einem frühbronzezeitlichen Begräbnis- oder Kultplatz gehört hat, soll durch eine Grabung im Bereich der Fundstelle abgeklärt werden. Erst dann kann man eine eingehende Erörterung und Deutung dieses überraschenden und einzigartigen Fundes versucht werden.

Eine originalgetreue Abformung der Steinstele ist im Württembergischen Landesmuseum ausgestellt, eine weitere soll am Fundort aufgetellt werden. (*Württemberg. Landesmuseum, Stuttgart; Stabdoche - Illustrierte Wissenschaft 3-1993*)

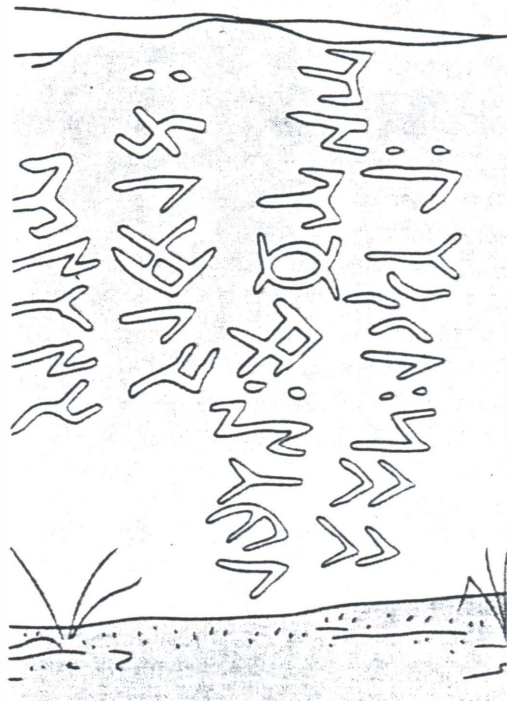
Runen

entreißen Volk der Vergessenheit

Mitten in Sibirien lebte vor über 1000 Jahren ein hochentwickeltes Volk. Mit dem Ansturm der Mongolen aber ging seine Kultur unter.

In Sibirien wohnte einst ein hochentwickeltes Volk, und zwar lange bevor die Russen das Gebiet um 1500 in Besitz nahmen. Russische Forscher haben jetzt die in Stein gehauenen Runen entschlüsselt, die in den vergangenen Jahrzehnten bei Ausgrabungen im südlichen Sibirien entdeckt worden waren. Das Ergebnis ist überraschend. Die Inschriften widerlegen die bisherige Auffassung von Sibirien als einem unwirtschaftlichen Gebiet, das nur von "Wilden" bewohnt war. Die Funde deuten auf eine hochentwickelte Zivilisation im Khakass-Reich, das zwischen 600 und 1200 n.Chr. das Gebiet zwischen dem Baikalsee und dem Fluß Irtysh beherrschte.

Wissenschaftler des Archäologischen Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften schätzen, daß in diesem Reich zwischen einer und zwei Millionen Einwohner lebten. Die Khakassen waren



geschickte Handwerker, die auch in der Lage waren. Eisen zu härten. Sie stellten aus dem harten Metall daraus Schwerter und Panzerhemden her, die sie sogar exportierten. Auch ihre Landbautechnik war hoch entwickelt. Das beweist ein enges Netz von Bewässerungskanälen, die sichere Ernten garantiert haben dürften.

Doch als die Mongolen um das Jahr 1200 zum großen Heereszug nach Westen aufbrachen, ging auch das Khakass-Reich unter. Die meisten Gebäude und Bewässerungsanlagen wurden zerstört. Die Runenzeichen, heute als Jenissej-Schrift bezeichnet, gerieten in Vergessenheit (Illustrierte Wissenschaft 3-1993).

Dinosaurier - Eier

Über 10.000 Dino-Eier - China: In versteinertem Schlamm entdeckt!

Peking. DPA.
Tausende von
Dinosaurier-Eiern
sind im verstein-
erten Schlamm
des Xixia-Beckens
in der Zentral-
chinesischen
Provinz Henan
entdeckt worden.
Experten sprachen
von einer der
größten An-
sammlungen der
Welt. Die Eier
können bis zu 100
Millionen Jahre alt
sein und aus der
frühen Kreidezeit



des Mesozoikums stammen. Jedes Nest habe ein Dutzend bis 30 Eier. Die chinesische Wissenschaftler schätzen ihre Gesamtzahl auf mehr als zehntausend. Sie erhoffen sich von dem neuerlichen großen Fund mehr Antworten über das Leben und die Fortpflanzung der Dinosaurier. (Rheinzeitung - Mayen-Koblenz - 3./4. Juli 1993; Bild: Archiv MG)

Was uns sonst noch auffiel !

Russen bauen UFOs so will man aus einer russischen Itar-Tass-Meldung erfahren haben. Die Produktionsstätte soll angeblich in einer Flugzeugwerft an der Wolga sein. Die UFOs seien eine Neuentwicklung, die große Ähnlichkeiten mit den richtigen "unidentifizierten Objekten" hätten.

UFO so bezeichnet die Lufthansa die Unabhängigen Lufthanseaten und die Unabhängige Flugbegleitorganisation - beide gewerkschaftsunabhängige Organisationen.

Rainer Holbe darf im SAT-1 weitere Mysterien der Öffentlichkeit präsentieren. Ab dem 17. 6.1993 werden 13 neue Folgen ausgestrahlt. Was dem gemeinen Volk aber stört, ist die peinliche Wiederholung älterer Fälle und die gleichen Gesichter!

Wladislaw Raab bringt in einigen Wochen eine UR-Sonderpublikation heraus, die sich mit ALIENS beschäftigt.

Axel Ertelt - uns allen noch in guter Erinnerung (Mysteria) - ist Mitherausgeber einer neuen Zeitschrift, die sich SIAM-JOURNAL nennt.

Monika Weilmünster, bekannt durch das *Pyramiden Center*, hat anscheinend einen Verein gegründet - nennt sich jetzt Verein zur Förderung gesunden Lebens e.V.

Radiosignale aus dem All sollen angeblich immer aus der gleichen Richtung kommen, meint jedenfalls der Astrologe Stuart Bowyer (Uni Berkeley/USA). Zu dieser Auffassung gelangte er, als bekanntgegeben wurde, das beim Projekt SETI rund 30 Billionen Signale in nur 14 Monaten aufgefangen worden seien.

Maria Kubitschek (61), Schauspielerin, spricht seit längerem mit einem 250 Jahre alten Kastanienbaum. Gemäß Dr. Hamlyn Jones vom Institut für Pflanzenforschung (Wellisbourne/Australien), können Pflanzen verstehen und auch hören.

Krakatau - der Vulkan soll angeblich wieder aktiv sein. Letzte Billanz seines Ausbruches: 1 Tote und mehrere Verletzte.

Panther-Jagd - Bewohner und Polizisten beobachteten eine Panther-Raubkatze, die die Gegend um Deggendorf (Bayern) unsicher machen soll. Die Beamten erhielten einen Schießbefehl.

Observer - Der US-Satellit hat nach 10 Monaten Flugzeit, den roten Planeten erreicht. Gemäß NASA soll er voll funktionstüchtig seine Erkundungen aufgenommen haben.

MG - Entgegen einigen Gerüchten, das Magazin für Grenzwissenschaften (Sie haben es vor der Nase), stelle nach der 2 Nummer ein, möchten wir einen netten Gruß an die Gerüchteküche loswerden - insbesondere einer irrelevanten Person! Weiter so - man wirbt sich so leichter! **mg.-red.**

Literatur

Neues und altes aus dem Bereich "schriftlicher Werke"

In dieser Ausgabe von MG, möchten wir zuvor drei religionsbezogene Bucherscheinerungen vorstellen, die in den Bereich der UFO-Forschung, sowie auch in die Prä-Astronautik hineinsteuern. Stellenweise sind diese Schriften fachlich bezogen, sind aber auch für den o.g. Personenkreis als Quellenansatz verwendbar - wenn nicht als Muß!

Im Allgemeinen ist eine Buchbesprechungen und der anschließende Besprechungsreport eine Ansichtssache - wohlbermerkt, wie bei anderen Organisationen auch. Bei solchen Besprechungen wird die Ansicht des Buchbesprechenden wiedergegeben. Ob natürlich diese Buchbesprechungen auch den gleichen Eindruck des Lesers widerspiegelt, obliegt jeder Überlegung.

JESUS LEBTE IN INDIEN

Sein geheimes Leben vor und nach der Kreuzigung

von Holger Kersten

Über Jesus wurde so einiges geschrieben - sei es als Wunderheiler, Prediger, Rebell einer neuen Weltanschauung, oder als Sohn Gottes. In der erweiterten Naufassung des vorliegenden Buches (erschien erstmalig im Jahr 1983) hat der Autor neue Erkenntnisse in dieser Erweiterung eingefügt. Der Religionslehrer Kersten konnte durch seine langjährigen Nachforschungen erkennen, daß die drei Weisen Inder waren, und Jesus schon im Kindesalter steuerten. Mit dieser Behauptung will uns der Autor aufzeigen, daß die ursprünglichen jesuanischen Lehren, verblüffenderweise denen übereinstimmen, die wir als buddhismische Texte kennen. Auch das Jesus nach knapp drei Stunden am Kreuz gestorben sein soll, läßt die Frage offen, ob Jesus die Möglichkeit hatte, durch eine Art Scheintotmeditation wieder auferstehen zu können. Innerhalb des



Buches werden die ständigen Auflehnungen Jesus an die Obrigkeit beschrieben. Die ständige Flucht vor den Herrschenden trieb Jesus immer tiefer nach Indien, sogar nach Nepal, wo er die indischen Verden lesen und studieren konnte. Kam von diesen Verden der Gedanke der jesuitischen Glaubenslehre? Als ich dieses Buch laß, stellte ich fest, daß Jesus doch ein Aufständiger war - ein Rebell, den die Obrigkeit aus dem Weg haben wollte, weil er in das damalige Schema nicht paßte. Ausgehend vom Beginn seines Lebens und die Aneignung buddhistischen Gedankengutes, sowie sein Werdegang in der frühchristlichen Welt, halte ich diese Personenbibliographie als guten Einstieg in die moderne Christenmythologie, und was die heutige Kirche aus dieser Geschichte gemacht hat - eine Story, die testamentarisch umgeschrieben werden muß.

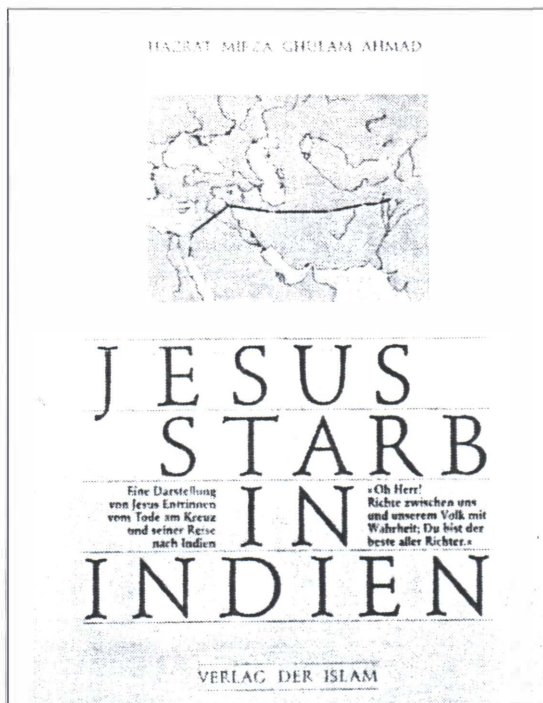
Langen-Müller in der Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München, Deutschland.
Gebundene Ausgabe mit 325 Seiten, 46 Fotos und 13 Zeichnungen.

ISBN:3-7844-2440-6 /1993

Preis: 39,80 DM

Jesus starb in Indien

von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad



Zur bibliographischen Jesus-Story erschien vor einiger Zeit ein weiteres Buch über die Lebens- und Reisegewohnheiten des christlichen Idols, welches im Verlag des Islam erschien.

Die wichtigste Behauptung, die in dieser vorliegenden Abhandlung des Verheißenen Messias und Mahdis erläutert wird, ist Jesu Entrinnen von einem schmachvollen Tode am Kreuz und seine darauffolgende Reise nach Indien in seiner Suche nach den verlorenen Stämmen Israels, die er zu versammeln hatte, wie es im neuen Testament geschrieben steht. Reichlich vorhandenes Beweismaterial wurde aus christlichen und muslimischen Schriften beschafft. Medizin- und Geschichtsbücher, einschließlich altherwürdiger buddhistischer

Schriften, wurden zu Rate gezogen, um den Sachverhalt zu veranschaulichen. Von Anbeginn seiner Reise aus Jerusalem, und von dort aus durch Nasibus und den Iran, wird gezeigt, wie Jesus Afganistan erreicht und die sich nach der Befreiung von der Knechtschaft Nebukadnezars dort angesiedelten Juden antraf. Von Afganistan wanderte Jesus weiter nach Kaschmir, wo sich ebenfalls einige israelische Stämme niedergelassen hatten. Er machte dieses Land zu seinem Zuhause, und hier starb er

auch. Sein Grabgewölbe wurde gesucht und in der Khanyar-Straße in Srinagar gefunden. (Verlagsinfo)

Verlag des Islam, Frankfurt, Deutschland.
Broschüre mit 160 Seiten
ISBN: 3-921458-39-0
7,00 DM

Ufos und ihr Zeuge Christus

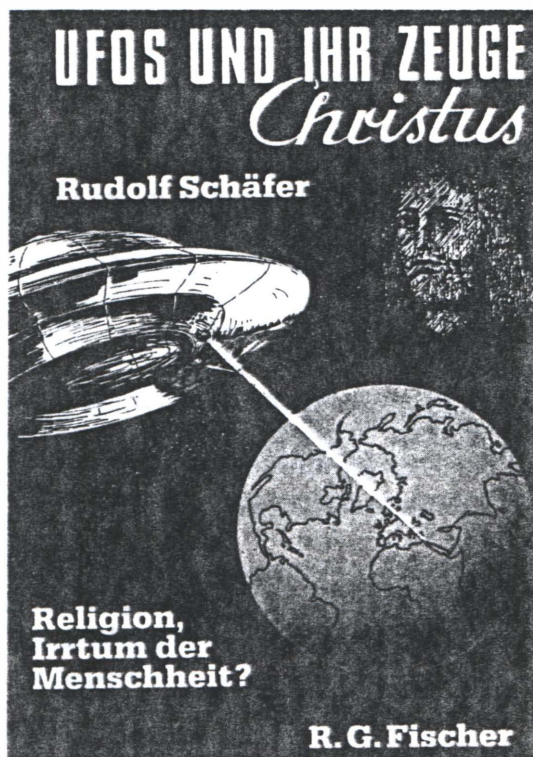
Religion, Irrtum der Menschheit?

von Rudolf Schäfer

Obwohl dieses Paperback schon 1988 erschien, hat es derzeit nicht an Aktualität verloren. Im Gegenteil! Hätte der Autor, Rudolf Schäfer, dieses Buch vor 500 Jahren geschrieben und verlegen lassen, so hätte man ihn, mitsamt des Verlegers als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Mal ganz ehrlich, liebe Leserin, lieber Leser! Glauben Sie noch immer an das Alte Testament, in seinen Grundlagen und in seiner Struktur? Persönlich betrachtet, muß ich sagen, daß ich als religionsloses Individuum meine Auffassung zur Religion bestätigt fühle! Schäfer zerlegt das Alte Testament in seine Bestandteile und bringt auch den hartgesonnenen Gläubiger ins Grübeln! Dieses Buch ist nicht als Schuß gegen die geschäftsträchtige katholische Kirche anzusehen, sondern eine Umsetzung, was unser anscheinend "Lieber Gott" wirklich trieb. Abgesehen davon, das die kath. Kirche die Bibel

permanent in die neuzeitliche Gedankenwelt umsetzt und neu verfaßt, läßt aber im Grundsatz des Alten Testamentes so einiges an Fragen offen. Peinliche Fragen, die kein Priester, kein Theologe oder sogar der Papst selbst nicht beantworten kann. Inhaltlich beschreibt Schäfer die Arbeitstätigkeit des unsrigen Gottes in damaliger Zeit. So



erscheint unser Gott in einem flammenden Ofen und offerierte Moses, und wie sie alle heißen mögen, seinen Leitspruch: "Tuet, was ich euch sage, oder ihr werdet meine Macht (Gewalt) am eigenen Leibe verspüren!"

War der heute nach aktuelle Gott ein Außerirdischer, der seine Machenschaften auf Erden mit Gewalt erzwingen wollte? Wieso ist der uns vorgepriesene Gott so gewalttätig vorgegangen, daß er ganze Völker in Verderben führte. Oder warum versuchte Gott ständig und gezielt den Glauben zu festigen? Fragen, die der Autor deutet, und dem heutigen modernen und denkenden Gläubigern sozusagen an den Kopf wirft! Für Prä-Astronautiker ein empfehlenswertes Buch!

R.G. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, Deutschland

Paperback mit 290 Seiten

ISBN: 3-88323-780-9

Preis: 38,00 DM

Walter L. Kelch; MG

Aus den Tiefen des Alls

Handbuch zur Prä-Astronautik

Peter & Johannes Fiebag

Als Handbuch zur Prä-Astronautik wurde dieses Werk 1985 von den beiden Fiebag-Brüder erstellt. Inhaltlich kommen internationale Fachautoren, die in der Prä-Astronautik-Szene beachtliches geleistet haben, zu Wort. U.a.: Hoyle, Wickramasinghe, Navia, Ruppe, Dopatka, Blumrich, Phillips u.v.a.m.. Alle Autoren geben Zeugnis ab, über die Grundsatzfrage: "Gibt es intelligentes Leben im Kosmos?" "Entstand das irdische Leben durch kosmische Sporen, und hatten dabei Außerirdische ihre Finger im Spiel?" Die vorliegenden Fragen sind auch heute noch von Gültigkeit - für alte Prä-Astronautiker vielleicht nichts neues mehr, aber für die neuen Leser und Leserinnen ein Standardwerk. Innerhalb dieses Buches wird auf einzelne Themen tiefgreifender eingegangen und berichtet, so, wie es AAS-Mitglieder seit Jahren in ihrer Club-Ausgabe "Ancient Skies" nachlesen können. **Boyd Jensen**

Hohenrain Verlag, Tübingen, Deutschland

Gebunden mit 432 Seiten und vielen Abbildungen

ISBN: 3-89180-002-9

Preis: 48,00 DM

Hinweis für die MG-Leserschaft!

Sie können alle besprochenen Bücher auch über uns bestellen, falls Sie die besprochenen Werke nicht im Fachhandel bekommen! Senden Sie uns eine formlose Bestellung, und wir faxen Ihre Bestellung kostenlos direkt an den Verlag! Von ihm erhalten Sie dann das Buch, und die Rechnung!

Diese Werke wurden bisher vorgestellt

Autor	Buchtitel	Verlag	Thema	Preis
Langbein, Walter-Jörg	Die großen Rätsel der letzten 2000 Jahre	Weldbild-Verlag	Prä-Astronautik	19,80 DM
Erich von Däniken	Auf den Spuren der Allmächtigen	Bertelsmann	Prä-Astronautik	29,90 DM
Eberhard Zanger	Atlantis - Eine Legende wird entziffert	Bertelsmann	Prä-Astronautik	
Klaus Grewe	Der Eisene Mann vom Kottenforst	Verlag und Betriebsgesell.	Wissenschaft	05,00 DM
Ulrich Magin	Trolle, Yetis, Tatzelwürmer	C.H. Beck-Verl.	Kryptologie	16,80 DM
Johannes Fiebag	Die Anderen	F.A. Herbig	UFO-Forschung	44,00 DM
Rainer Holbe	Phantastische Phänomene	F.A. Herbig	UFO-Forschung und anderes	39,80 DM

Alle Preise verstehen sich ohne Porto- und Versand-Kosten !

Anzeige: (Für unseren alten /neuen Kollegen Axel Ertelt)

SIAM - JOURNAL

Eine Zeitschrift für alle Freunde Thailands

Wir berichten über alles, was es aus dem Land des Lächelns zu berichten gibt: Reise, Zeitgeschehen, Kultur, Geschichte, Land und Leute und über Dinge, die man woanders kaum erfährt und die weitgehend unbekannt sind.

Probeheft zum Einzelpreis von 12,00 DM (wird bei anschließender Abobestellung angerechnet und gutgeschrieben).

SIAM-JOURNAL, Axel Ertelt, Postfach 1227
D-58542 Halver

UFO-Gruppen

GESELLSCHAFT ZUR ERFORSCHUNG DES UFO-PHÄNOMENS (GEP) e.V.

*Größte, als gemeinnützig anerkannte,
wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland,
die sich hauptsächlich mit der Erforschung des
UFO-Phänomens beschäftigt.*

Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid

Meldestelle für UFO-Beobachtungen

Telefonhotline:
(02351) 23377 > Tag &. Nacht <

Telefax/BTX:
(02351) 23335

Fachpublikation:
Journal für UFO-Forschung (JUFOF)

CENAP

**Centrales Erforschungsnetz
außergewöhnlicher
Himmelsphänomene**

Mitglied der Gesellschaft zur
wissenschaftlichen Untersuchung
von Parawissenschaften (GWUP)

c/o Wemer Walter
Eisenacher Weg 16
D-68309 Mannheim

Meldestelle für UFO-Beobachtungen

Telefon:
(0621) 701370

Fachpublikation:
CENAP-Report

UFO - Report

Humanoiden- und Abduction-Berichte.
Analysen historischer Texte.
Fallrecherchen.

c/o Wladislaw Raab
Klenzestraße 17
D-80469 München

Telefon:
(089) 291215

Fax:
(089) 5503934

Fachpublikation:
UFO - Report

Prä-Astro-Gruppen

AAS

Ancient Astronaut Society

Postfach
CH-4532 Feldbrunnen
Schweiz

Fachpublikation:
Ancient Skies

EXPLORER

Das Fachmagazin für Prä-Astronautik

c/o Gerald Appel
Schwalbenweg 37
D-67063 Ludwigshafen

Fachpublikation:
Explorer

IPE

Interessengemeinschaft
Prä-Astronautik Essen e.V.

Wintgenstraße 26
D-45239 Essen

Fachpublikation:

Spurensuche &. Bücherreihe

Allgemeine Reihe

Diese Organisationen berichten
über fast alle
grenzwissenschaftliche Bereiche.

ADI

Arbeitsgruppe Dokumentation
und Information für
Prä-Astronautik in der AAS

Pressestelle:

Hans-Peter Schäfer
Postfach 1541
D-57305 Bad Berleburg

Telefon (Hotline)

(02751) - 7693

Fachpublikation:

Club-News

CHEOPS

**Zeitschrift für
Zivilisationsgeschichte und
Grenzgebiete der Wissenschaft**

c/o Thomas Mehner
Große Berberstraße 13
D-98528 Suhl/Thüringen

Telefon &. Fax:

03681 - 40365 / Fax -21713

Fachpublikation:

Cheops

CIRCLE

c/o Gerd Schmidt
Hepkestraße 89
D-01277 Dresden

Telefon:

(0351) - 333548

Fax:

(0351) - 2512629

Fachpublikation:

Circle

INDEPENDENT SCIENE

Magazin für Prä-Astronautik
und UFO-Forschung

c/o Mark Theobald
Graupnerweg 42
D-64287 Darmstadt

Fachpublikation:

Independent Sciene

☐ (C) Magazin für Grenzwissenschaften

FORSCHUNGS GESELLSCHAFT KORNKREISE

Forschen Sie mit uns
Das Rätsel ist ungelöst!

c/o Hans Herbert Beier
Udalricherstraße 5

D-64653 Lorsch

Telefon: 06251 - 52254

Spurensuche

Viertel-
jährliche Fachzeitschrift für PALEO-SEIT-Forschung

Die Fachzeitschrift der Prae-Astronautik-Forschung

mit Themen aus:

**Prae-Astronautik, Geschichte,
Archäologie, Mythen uva.**

Prae-Astronautik kontrovers diskutiert

ca. 32 Seiten; erscheint 4 mal im Jahr

Kostenloses Probeheft anfordern bei:
IPE e.V.

Wintgenstr.26, 45239 Essen

Hinweis: Wir führen eine ständige Austauschwerbung durch - beruht auf Gegenseitigkeit! Führt die aufgeführte Gruppe/Organisation keine gleichwertige Werbungen von uns durch, sind wir gezwungen, spezielle Werbungen zu löschen! Sorry! Aber wir sind überregional vertreten!
Magazin für Grenzwissenschaften

MG... ein tolles Magazin !